

Holzarbeiter-Zeitung.

Beischrift für die Interessen aller Holzarbeiter.

Publikationsorgan des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes

sowie für Krankenkassen derjenigen Berufe, welche dem Holzarbeiter-Verbande angehören.

Erscheint wöchentlich, Sonntags.
Abonnementspreis M. 1 pro Quartal, ohne Bringegeb.
Post-Nr.: 3705.
Zu beziehen durch alle Postanstalten.

Verantwortlich für die Redaktion: H. Röhl, Hamburg;
für die Expedition und den Anzeigenteil: G. Stubbe, Hamburg.
Redaktion und Expedition: Hamburg 19, Fruchtallee 79/81.

Inserate
für die viergespaltene Beitzelle oder deren Raum 40 M.
Vergütungsanzeigen und Stellenvermittlungen 20 M.
Versammlungsanzeigen 10 M. Beilagen nach Uebereinkunft.

Der Arbeitsnachweis der Berliner Tischlerinnung ist gesperrt!

Ehrenpflicht jedes reisenden Kollegen ist, von Cassel, Plauen und Schwerin fernzubleiben.

Die heutige Nummer umfasst 16 Seiten.

Lohnbewegung.

(Erfolgt nicht mindestens alle zwei Wochen eine nähere Mitteilung über den Stand des Streiks bezw. der Differenzen, streichen wir die Orte unter dieser Rubrik.)

Zugung ist fernzuhalten von:

Altschlern nach Grünhaid in der Pfalz, Höchst a. M., Neurenppin, Reilheim im Taunus, Nowawes-Neuenborn, Wurzen (Streit), Habersleben, Kolberg (Gellert & Maack), Halle, (Schabbe), Anklam (Jaschob), Wiesbaden (Morg, Hofschreiner), Strahburg i. Elsass, Weiskensee (Kraus, Langhansstr. 22, und Sahn & Mehtor), Leipzig (B. Gross, Ellenburgerstraße);

Tischlern und Maschinenarbeitern nach Rahlbors am Inn und Neuzorg (Kempf & Geiger);

Tischlern, Drechslern und Maschinenarbeitern nach Ottersen (Sahne & Witte);

Gummbrechslern nach Weiskensee (Ribe);

Stuhlbauern, Drechslern und Polsterern nach Preussisch Holland (Ohlschlägel & Co.), Neuhäusen (Stuhlfabrik E. Seifert);

Korbmachern nach Corbeta (A. Thleme und F. Muth), Dranienburg (Fr. Fehner);

Drechslern nach Altona (Maack), Gelnichen;

Wegern, Wärfen- und Wuselmachern nach Lauterberg a. S. (Kaufmann),

Ausland.

Schweden: Von Korbmachern nach Bärstorp (Eiffelabrik).

Schweiz: Von Schreibern nach Bern.

Oesterreich: Von Schreibern nach Trieste.

Dänemark: Von Korbarbeitern nach Kopenhagen.

Die Verbesserung der Wohnungsverhältnisse.

«ik.» Wie unseren Lesern bekannt ist, hat der Reichstag im November 1901 die Regierung aufgefordert, eine Kommission zusammen zu berufen, welche die Wohnungsverhältnisse untersuchen und Vorschläge zur Verbesserung derselben machen sollte. Die Regierung hat diesem Versuche bislang keine Folge geleistet, statt dessen hat der preussische Minister des Innern vor kurzem einen Wohnungsgesetzentwurf veröffentlicht, der dem neuen Landtage vorgelegt werden soll. Die in Vorschlag gebrachten Bestimmungen sind in erster Linie darauf ab, dem Bedürfnis entsprechend die Herstellung kleiner, in gesundheitlicher, sittlicher und sozialer Beziehung einwandfreier Wohnungen zu fördern und den Mietpreis dieser Wohnungen in angemessenen Grenzen zu halten. In der zutreffenden Erwägung, daß namentlich durch eine ungesunde Boden speculation die Herstellung von Häusern mit kleinen Wohnungen, deren Mieten für die ärmere Bevölkerung erschwinglich sind, hintangehalten wird, ist zunächst eine Reihe von Maßnahmen vorgesehen, die dieser ungesunden Boden speculation entgegenwirken sollen. Die Bildung hoher Monopolpreise für den städtischen Grund und Boden wird vielfach dadurch gefördert, daß die Gemeinden nicht immer rechtzeitig durch die Festsetzung von Bebauungsplänen oder die Erweiterung der bestehenden Bebauungspläne auf das in der Nähe des bebauten Gemeindegebiets gelegene Gelände dafür sorgen, daß möglichst viele baureife Grundstücke am Markte vorhanden sind und der Nachfrage nach Baugelände ein aus-

reichendes Angebot gegenübersteht. Um diesem Uebelstande entgegenzutreten zu können, soll die Ortspolizeibehörde die Befugnis erhalten, die Festsetzung von Fluchtlinien überhaupt und insbesondere auch mit Rücksicht auf das Wohnungsbedürfnis, sowie die Fertigstellung von Straßen und Straßenteilen verlangen zu können. Bei der Festsetzung von Fluchtlinien soll darauf Bedacht genommen werden, daß in ausgiebiger Zahl und Größe Plätze (auch Schmuckanlagen, Spiel- und Erholungsplätze) vorgesehen, daß Baugelände entsprechend dem Wohnungsbedürfnis bereitgestellt und daß für Wohnungszwecke auch Straßen von geringerer Breite und Bauhöhe von geringerer Tiefe geschaffen werden. Mit dieser Bestimmung soll auch dem Gebrauch entgegengetreten werden, vorwiegend tiefe Bauhöhe bei wenigen übermäßig breiten Verkehrsstraßen vorzusehen, wodurch das Bestreben gefördert wird, durch Errichtung großer Massenmiethäuser mit mehrfachen Quergebäuden und Höfen die Preise der Grundstücke in die Höhe zu treiben.

Der Gesetzentwurf bleibt zunächst hinter dem zurück, was man billigweise nach all den hochtrabenden Versprechungen hätte erwarten sollen. Er ist weiter nichts als ein Polizeigesetz, dessen Hauptbedeutung im gesundheitspolizeilichen Vorschriften über die Beschaffenheit der Wohnungen liegt. Die zur Beschränkung des Massenmiethauses und zur Bekämpfung der ungesunden Boden speculation vorgeschlagenen Mittel, darunter die Abstufung der baulichen Ausnutzung der Grundstücke nach Zonen oder Bezirken hinsichtlich der bebaubaren Fläche und der Zahl der Stockwerke; die Ausschleibung besonderer, von den Wohnstraßen (Wohnplätzen) und Wohnvierteln getrennter Straßen (Plätze) und Viertel für die Errichtung von Anlagen, die beim Betriebe durch Verbreitung schädlicher Dünste, durch starken Rauch oder ungewöhnliches Geräusch Gefahren, Nachteile oder Belästigungen für die Nachbarschaft oder das Publikum überhaupt herbeizuführen geeignet sind, werden keineswegs den Zweck erreichen, den man damit anstrebt. Als viel besser wirkendes Mittel ist eine gesunde, auf vernünftigen, sozialen Grundätzen beruhende kommunale Wohnungspolitik zu bezeichnen. Bislang läßt die Wohnungspolitik der Gemeinde noch sehr viel zu wünschen übrig. Ganz abgesehen davon, daß verhältnismäßig wenige Gemeinden darauf bedacht sind, den kommunalen Grundbesitz ständig zu vermehren, hat man auch darin gesündigt, daß man viel zu wenig baureifes Terrain freigegeben hat. Es darf uns dies nicht Wunder nehmen, da in den meisten Stadtverwaltungen die Grund- und Hausbesitzer eine Hauptrolle spielen und die Sache meistens so gedeckelt wird, daß diese einflussreichen Personen nicht zu kurz kommen. Man hält eben das neue Terrain so lange zurück, bis die Bodenpreise die gewünschte Höhe erreicht haben und die Mieter müssen dann später die Bege bezahlen. Es wird also für die Zukunft darauf ankommen, ob die Gemeindebehörden sich soweit ermannen werden, um gegen die Boden speculanten und Wohnungswucherer mit der nötigen Entschiedenheit aufzutreten. Leicht wird ihnen dies wohl nicht werden, aber wenn sie nur die Hälfte derselben Energie und Schneidigkeit aufwenden, die sie gegen Gewerkschaften, streikende Arbeiter usw. betätigen, so werden sie schon ganz nette Resultate erzielen.

Um die privaten Bauunternehmer zur Herstellung von gesunden Kleinwohnungen zu veranlassen, sollen solche Häuser in bezug auf Straßenkostenbeiträge, Grundsteuer, Wassergeld usw. bevorzugt und nur zu einem Bruchteil dieser Ankosten herangezogen werden. Als solche Wohngebäude sollen gelten diejenigen der Aktiengesellschaften, Genossenschaften und Gesellschaften mit beschränkter Haftung, deren satzungsmäßig bestimmter Zweck ausschließlich in der gedachten Richtung festgelegt worden ist und deren Satzungen den an die Gesellschafter zu verteilenden Jahresgewinn auf höchstens 4 pSt. ihrer Anteile beschränken, auch den Gesellschaftern für den Fall der Auflösung der Gesellschaft nicht mehr als den Nennwert ihrer Anteile zuzuschreiben, den etwaigen Rest des Gesellschaftsvermögens aber für gemeinnützige Zwecke bestimmen. Ferner gehören dazu die Wohngebäude der Arbeiter, Handwerker oder diesen wirtschaftlich gleichgestellten Personen, wenn die Wohngebäude dazu bestimmt sind, von ihnen ausschließlich oder außer von ihnen nur von höchstens zwei anderen Arbeiter-, Familien bewohnt zu werden.

So sehr wir auch „die Bautätigkeit unter Gewinn ausschluß“ als gemeinnützig anerkennen, so müssen wir doch gestehen, daß wir das Gesetz als ein ernsthaftes Mittel zur Verbesserung der Wohnverhältnisse der arbeitenden Klasse nicht betrachten können. Das erste Erfordernis zur Erreichung dieses Teiles ist die Beschaffung einer ausreichenden Zahl guter und geräumiger Wohnungen zu Preisen, die den Einkommensverhältnissen der Arbeiter entsprechen. Hierzu reichen natürlich die beiden einzigen Maßregeln, die der Gesetzentwurf vorschlägt, nämlich die rechtzeitige Aufschließung von Bau terrain und die Ermäßigung der Grundsteuern und der Anliegerbeiträge für gewisse Hausbesitzer nicht entfernt aus. Die rechtzeitige Aufschließung von Bau terrain schafft noch kein Angebot von Baugrundstücken in ausreichender Menge; wenn man nicht Maßregeln ergreift, die bewirken, daß der Wohnungsbau nicht lediglich Sache der Privat speculation bleibt, so wird man auch das Wohnungselend, das vor allem in dem Mangel an Wohnungen seinen Grund hat, nicht aus der Welt schaffen oder mildern. Selbstverständlich ist es nicht unsere Meinung, als ob mit Schaffung eines ausreichenden Angebotes von Wohnungen schon dem Wohnungselend der Arbeiterklasse gänzlich abgeholfen werden könnte. Selbst wenn die Gemeinden genug Wohnungen bauen und diese Wohnungen ohne jeden Extragewinn vermieten, so können sie trotzdem dem Gros der Arbeiter für das Geld, das ein Arbeiter für sein Wohnbedürfnis aufzuwenden vermag, kein wirklich bequemes Wohnen in einer ausreichend geräumigen und gut ausgestatteten Wohnung ermöglichen. Die Lebenshaltung der deutschen Arbeiter ist überhaupt zu niedrig, ihr Einkommen ist viel zu gering, als daß sie in absehbarer Zeit eine anständige Wohnung bezahlen könnten. Die meisten Arbeiter in Deutschland müssen heute einen so großen Prozentsatz ihres Einkommens für eine und dazu unzureichende Wohnung aufwenden, daß die Wohnungsmiete eine drückende Last für sie bildet und daß sie deshalb in erster Linie das Bestreben haben, nicht besser, sondern billiger zu wohnen. Die Verbilligung der Wohnungen, die durch die Gemeinden herbeigeführt werden könnte, ist aber keineswegs so erheblich, daß sie die Arbeiter zum Mieten einer besseren Wohnung veranlassen wird. So wichtig also auch die auf dem Gebiete der Wohnungspolitik liegenden Maßregeln sind, so

ist und bleibt eine Erhöhung der allgemeinen Lebenshaltung Arbeiter die Hauptfache. Der Anteil des Arbeiters am Ertrag der Produktion muß erheblich größer werden als heute, dann erst kann er auch befriedigend wohnen. Die Wohnungspolitik, wenn sie von sozialen Gesichtspunkten ausgeht, hat die Aufgabe, zu verhindern, daß das Kapital dem Arbeiter mit Hilfe der Wobenspekulation und des Wohnungswuchers dasjenige wieder abnimmt, was er im Lohnkampfe dem Kapital abgetrotzt hat.

Ferner enthält der Entwurf noch eine Reihe sanitäts-polizeilicher Vorschriften, aber auch durch sie wird eine durchgreifende Beseitigung der Mißstände auf dem Gebiete des Wohnungswesens nicht erreicht werden; die kommunale Wohnungsfürsorge reicht hierzu unserer Ansicht nach überhaupt nicht aus und wir glauben, daß nur das Reich die Grundlage zu einer ausreichenden und dauernden Wohnungsreform schaffen kann.

Geschäftsbericht der Norddeutschen Holz-Verufsgenossenschaft pro 1902.

Die Verufsgenossenschaft vermutet, daß noch eine große Anzahl Betriebe vorhanden sein müsse, die zwar versicherungspflichtig, aber bisher nicht zur Anmeldung gelangt sind! Auch die beteiligten Holzarbeiter haben ein Interesse daran, daß all diese Betriebe in die Kataster der Verufsgenossenschaft aufgenommen werden. Nicht allein deshalb, daß die „bergeklärten“ Unternehmer ihre gesetzliche Verpflichtung erfüllen, sondern weil bei einem vorkommenden Unfälle der arme Verletzte wochen- ja monatelang vertriebt wird, bis die Versicherung des Betriebes nachträglich aufgenommen ist. Wer die „Eile“ der Verufsgenossenschaft in solchen Fällen bereits praktisch kennen gelernt hat, wird zugeben, daß der Arbeiter bereits in gesunden Tagen am besten nach der Versicherung des Betriebes sich umsieht. Er kann dies am leichtesten, indem er die Unfallversicherungsvorschriften der Verufsgenossenschaft verlangt, wenn solche nicht ausstehen. Die Verufsgenossenschaft bemerkt, daß sie die melde-säumigen Arbeitgeber in „verschiedenen Fachschriften“ z. auf-gefordert, außerdem die unteren Verwaltungsbehörden und Jurungen gebeten habe, ihr bei der Ermittlung solcher Betriebe behilflich zu sein. Weshalb hat die Verufsgenossenschaft nicht auch die Arbeiter durch deren Organ, die „Holzarbeiter-Zeitung“, zur Mithilfe aufgefordert?

Die Verufsgenossenschaften sollen doch als „Arbeiter-Versicherung“ in erster Linie für die Arbeiter geschaffen sein, die täglich und stündlich der Betriebsgefahr ausgesetzt sind. Oder sind auch die Verufsgenossenschaften dem Wesen nach — Unter-nehmerorganisationen geworden?

Der Tabelle I entnehmen wir die Zahl der ver-sicherten Betriebe und der beschäftigten Arbeiter.

Jahr	Zahl der Fabrikbetriebe	Zahl der Bauwirtschaften	Zahl der Arbeiter in Fabrikbetrieben	Zahl der Arbeiter in Bauwirtschaften
1887	5179	12585	89830	26450
1891	7052	14024	105048	22908
1895	8041	14399	115070	21157
1900	11576	15766	163504	23018
1901	12249	15842	166163	23531
1902	13284	19858	166255	35240

Unter „Fabrikbetriebe“ versteht man nach dem Unfallgesetze Betriebe, die mit Kraft oder mehr als zehn Arbeitern beschäftigt sind. „Bauwirtschaften“ sind Handbetriebe mit weniger als zehn Arbeitern. Als Arbeiter im Sinne des Gesetzes werden die sachigen Personen mit 300 Arbeitstagen pro Jahr gezählt. Die Zusammenstellung zeigt uns den tiefen Aufschwung der Fabrikbetriebe in dem letzten Jahrzehnt. Gegen das Jahr 1901 waren 1035 Fabrikbetriebe mehr versichert. Die erhebliche Zunahme der Bauwirtschaften von 4016 Betrieben erklärt sich durch die erweiterte Ausdehnung der Versicherungspflicht und die Maßnahmen der Verufsgenossenschaft, alle Betriebe heranzuziehen, die gesetzlich seit Jahren schon versicherungspflichtig waren, sich aber davon „gedrückt“ haben.

Dagegen ist die Zahl der versicherten Arbeiter und die Lohnsumme derselben gegen das Vorjahr nicht viel gestiegen.

Anrechnungsfähige Löhne zeigt der Bericht im Jahre 1901..... M. 163 352 292 in Fabrikbetrieben 1902..... „ 165 372 492 „

Die Löhne bei Handbetrieben sind von M. 15 763 704 auf M. 25 592 168, entsprechend der Zahl der mehr versicherten Betriebe z., aber gestiegen. Der Bericht bemerkt hierzu: „Trotz dieses großen Zuwachses an Betrieben stellt sich die Zahl der versicherten Personen in die anrechnungsfähige Lohnsumme für die Fabrikbetriebe im Berichtsjahre nicht wesentlich höher als im Jahre zuvor, ein Beweis dafür, daß die im vorhergehenden Berichtsjahre allgemein beklagte schlechte Geschäftslage der Holzindustrie sich auch noch auf das Jahr 1902 erstreckte.“ Jedenfalls werden die Holzarbeiter die „schlechte Geschäftslage“ mehr beklagt haben!

Selbstversichert hatten sich 668 Fabrikanten und 638 Handwerksmeister. Die Verufsgenossenschaft bedauert, daß 61 Betriebs-unternehmer in Strafe genommen werden mußten, weil sie den Anordnungen aus Anlaß der Revision ihrer Betriebe nicht entsprachen bzw. gegen die Unfallversicherungsvorschriften verstoßen hatten.“ Wir finden jedoch zum Troste, daß im „Strafregister“ keine schreckliche Strafen festgesetzt sind. In der Mehrzahl wird es wohl ein paar Taler gekostet haben, wenn vielleicht auch die Profiteur des „samueligen“ Unternehmers manches Menschen-leben auf dem Gewissen hätte.

Unfallanzeigen wurden der Verufsgenossenschaft im Berichtsjahre insgesamt 9923 erstattet, so daß auf 1000 be-sicherte Personen 48,9 Unfälle kamen. Entschädigt wurden von diesen gemeldeten Unfällen jedoch nur 2572 = 27 pZt. aller Unfälle. So kamen natürlich nur 12 Unfälle auf 100 versicherte Personen, und ist der „Beweis“ erbracht, daß der Veruf eines Holzarbeiters höchst „ungefährlich“ ist, wenn man 70 bis 75 pZt. aller Fälle einfach nicht entschädigt! Gegen die Vorjahre hat die Zahl der gemeldeten Unfälle „bedeutend“ abgenommen. Nach dem Bericht wurden z. B. gezählt:

im Jahre 1899..... 10238 Unfälle
 „ 1901..... 10291 „
 „ 1902..... 9923 „

Es werden aber jetzt sehr viele Unfälle, wie Leistenbrüche, kleinere Verletzungen z. gar nicht mehr gemeldet, da die Verletzten wissen, daß unsere heutige, „hochentwickelte“ Rechtsprechung alle diese Mängel nicht mehr entschädigt. Die entschädigten Unfälle ereigneten sich nach dem Bericht: an Motoren, Werkzeug- und Arbeitsmaschinen 1280; Fahrstühlen z. 18; Dampfesseln z. 4; Sprengstoffe z. 2; feuergefährl. Stoffe z. 2; Zusammenbruch, Einsturz z. 202; Fall von Leitern, Treppen z. 367; Auf- u. Abladen z. 255; Fuhrwerk 56; Eisenbahnbetrieb 7; Schifffahrt 4; Tiere (Stoß z.) 15; Handwerkzeuge 72; Sonstige 293.

Als Folgen der Unfälle bezeichnet der Bericht: in 103 Fällen Tod, 931 Fällen teilweise Erwerbsunfähigkeit und in 1538 Fällen vorübergehende Erwerbsunfähigkeit. „Böswillige Erwerbsunfähigkeit“ konnten in diesem Jahre die Vertrauensärzte der Berufsgenossenschaft eben mit dem besten Willen nicht „konstatieren“. Die verletzten Holzarbeiter starben aber sofort, oder waren nur „teilweise“ erwerbsbeschränkt. Wie das Kaputt!

Nach Alter und Geschlecht unterscheiden sich die Verletzten: 2506 Erwachsene männlichen Geschlechts, 19 Erwachsene weiblichen Geschlechts, 47 Jugendliche männliche und 1 Jugendliche weiblichen Geschlechts. Bei den Schiedsgerichten für Arbeiter-versicherung waren im Berichtsjahre insgesamt 1780 Be-zerzungen gegen die Rentenbescheide anhängig. Davon wurden entschieden: in 1050 Fällen wurde die Klage ab-gewiesen (III), in 341 Fällen wurde dem Antrag stattgegeben (I), in 173 Fällen wurde dem Antrag teil-weise stattgegeben, 100 Fälle wurden durch Vergleich erledigt, in 68 Fällen wurde die Berufung wieder zurück-gezogen.

Welches Glück haben doch die Verufsgenossenschaften! Aber auch über die Rechtsprechung des Reichs-Versicherungs-amtes braucht sich die Verufsgenossenschaft nicht zu beklagen. Sie hatte selbst 190 Refurse erhoben, davon 54 verloren und 96 gewonnen! Anders erging es natürlich den Ver-letzten. Diese hatten noch 362 Refurse gewagt und haben davon 254 Refurse glatt verloren; nur in 61 Fällen voll, in 20 Fällen teilweise Erfolg gehabt! Teil! Wech!

Die Ausgaben der Verufsgenossenschaft verteilen sich: Kosten des Heilverfahrens M. 62 988,70, Renten an Verletzte M. 2 070 556,69, Beerdigungskosten M. 8017,75, Witwenrenten M. 118 371,22, Witwenabfindung im Falle der Wiederverheiratung M. 7975,20, Kinderrente M. 125 410,65, Kur- und Pflegekosten M. 147 548,55, Kapitalzahlung an Inländer M. 55 397,80, dito an Ausländer M. 1123,20. Auffällig hoch ist die Summe für „Kapitalabfindung“ an Inländer angewachsen! Es empfiehlt sich da große Vorsicht, da die Verletzten gewöhnlich für M. 500—600 im Höchstfalle alle Rechte verkaufen und die Verufsgenossenschaft dabei das beste Geschäft macht. Für Heilverfahren innerhalb der ersten 13 Wochen des Unfalles wurden M. 26 387,47 verausgabt. An „Reisekosten“ an Verletzte nach der Heil-anstalt Wilhelmshagen verausgabte die Verufsgenossenschaft allein M. 1 65 79,10. Wie viele Hunderte Verletzte hat man da wieder aus Brot und Arbeit gerissen, um sie zu „bessern“ und sie dann nach erfolgter Kur ohne Rente und arbeitslos nach Hause zu entlassen. An „Reisekosten“ und Tage-geldern“ bezogen die Delegierten der Verufsgenossenschaft M. 7902,38, die Herren Vorstandsmitglieder M. 3377,40 (im Vorjahre dagegen M. 14 279,60). Man sieht, daß die Unternehmer nichts umsonst tun, ihre „Ehrenposten“ sich ganz gut bezahlen lassen. Wenn das arme Arbeiter-tum würde, wach Geschrei würde da entstehen! Der Reservefonds der Verufsgenossenschaft beträgt jetzt M. 6 145 211,42. In der eigenen Heilanstalt Wilhelmshagen wurden im Jahre 1902 insgesamt 948 Patienten (980 männliche, 18 weibliche) behandelt. Die durchschnittliche Pflegedauer betrug 57 Tage! Wir finden im Bericht wieder die heitere Rubrik über die verabreichten Nahrungsmittel, worin wieder die „Sauren Gurken“ nach Stückzahl, sogar der Essig nach Litern berechnet ist! Die Anstalt muß in sehr schlechter Gegend liegen, denn der Bericht sagt, daß die Anstalts-äcker schlechte Ernte ergeben, daß die Kartoffelenernte so-gar „recht unglücklich gewesen, nicht einmal die für die Pflanzung ausgegebenen Kosten gedeckt würden!“ Ueber Gottesdienst und Bibelfunden in der Anstalt wird ausführlich berichtet. Dem Geschäftsbericht ist als Anhang der Jahresbericht der technischen Beamten beigegeben und werden wir auf dessen interessante Ausführungen noch zurückkommen. E. G.

Der Schreinerstreik in Cassel

hat die angebrochte Massenauflösung der organisierten Arbeiter des Baugewerbes zur Folge gehabt.

Alle in Betracht kommenden Gewerkschaften in Cassel haben es abgelehnt, auf die streikenden Schreiner einen Einfluß dahin auszuüben, daß diese die Arbeit wieder aufnehmen möchten. Sie stellten sich sämtlich auf den Stand-punkt, daß es Sache jeder Gewerkschaft sei, ihre Lohnkämpfe unbehindert vor allen Dingen durch die übrige Arbeiter-schaft auszufechten. Die Gewerkschaften bedauern es, wenn es zu der angebrochten Aussperrung kommen sollte, erklären aber, sich in diesem Falle mit derselben abfinden zu müssen. Geradezu ungläubig ist eine Mitteilung, welche einer der Casseler Oberbaumeister, ein Herr Müller, in der Versam-mlung der Unternehmer machte. Derselbe will nämlich eine Unterredung mit dem Herrn Polizeipräsidenten von Cassel gehabt haben und behauptet, dieser hätte ihm gesagt: „Er versteht nicht, warum die Maurer- und Zimmermeister z. nicht schon früher die Leute ausgesperrt hätten!“ Der Herr Polizeipräsident, der umsoweniger Veranlassung zu einem solchen Ausspruch hätte, als ihm ja das musterhafte Bet-halten der Schreiner während des Lohnkampfes als Polizei-oberhaupt genau bekannt ist, wird hoffentlich Herrn Müller darüber belehren, was es heißt, mit angeblichen Äußerungen eines hohen Polizeibeamten groben Unfug zu treiben.

Die Schreiner hatten keine Ursache, nachzugeben, denn für sie hat sich die Situation in der letzten Woche ganz erheblich gebessert. Von der geringen Zahl der Arbeits-willigen ist die Hälfte zu uns übergegangen, und vor allen Dingen sind es von diesen die brauchbaren Leute, die sich den Streikenden anschließen, die übrigen wollen wir den Meistern gern schenken! Die Meister werden sich bei der Aussperrung die Finger ganz gehörig verbrennen, und

werden dieselben noch lange an ihr „Ultimatum“ denken müssen. Ja, liebe Meisterlein, Ihr habt Euch in eine schöne Patsche durch Rahardt und Kochendörfer bringen lassen; heut hat es die meisten Meister längst gereut, daß man derzeit den Schiedspruch des Einigungsamts nicht akzeptiert hat. Dem Knieestrich des Einigungsamts nicht akzeptiert hat. Und die Meister so recht keiner mehr Glauben schenken. Und eine Reihe Meister bereitet im Stillen nach dem „Ultimatum“ die Kapitulation vor. Herr Kochendörfer und sein Anhang werden bald Wunderdinge erleben, denn die Meister sehen ein, daß sie von den Nachern ganz gehörig aufs Glatteis geführt sind. Sagte doch dem Schreiber dieser Zeilen gestern ein Meister: „Was Kochendörfer an uns gefündigt hat, kann er im ganzen Leben nicht wieder gut machen!“ Ja, so geht's. Kochendörfer wollte als Triumphtor des Schutzverbandes gefeiert werden, und nun wird er als Sündenbock den be-lasteten Tritt erhalten! Der Kampf wird von den Kollegen mit frischem Mut und erneuter Energie weitergeführt, so lange, bis es den Meistern paßt, Frieden zu schließen. Unsere Kollegen Deutschlands bitten wir, auch ferner den Zugzug fernzuhalten.

Rachschrift! Heute, Montag, Morgen sind 800 Maurer, 700 Bauarbeiter, 380 Maler und Lackierer, 300 Zimmerer, 100 Klempner und 100 Angehörige anderer Be-rufe ausgesperrt; eine größere Anzahl dürfte in den nächsten Tagen folgen. Soeben kommt Vorladung vor das Ein-igungsamt.

Rundschau.

Der sozialdemokratische Parteitag tritt am Sonntag, den 13. September 1903, Abends 7 Uhr, im „Trianon“ zu Dresden zusammen. Außergewöhnliche Punkte stehen bislang nicht auf der Tagesordnung.

Ueber das Bromberger Urteil schreibt die „Soziale Praxis“, ein bürgerliches Blatt, Folgendes:

„Dies Urteil erfüllt uns geradezu mit Schrecken und Grauen. Wenn die Richter sich an das Gesetz gehalten und nach bester Ueberzeugung ihren Spruch gefällt. Aber kein fühlender Mensch wird bestreiten können, daß die furchtbare Härte der Strafe in keinem Verhältnis zur Tat steht. Ein unglücklicher Arbeiter haben in leidenschaftlicher Erregung gehandelt, die doch erklärlich war; sie haben nicht nur Gewalttaten begangen, sondern sich auch in einer Zusammenrottung gegen die Staatsgewalt aufgelegt — das verdient strenge Strafe. Aber es hat ihnen sicher das Bewußtsein der Schwere ihrer Tat gefehlt, Born und Grimm haben ihnen die Hand geführt, die begriffliche Erbitterung darüber, daß ihre friedlichen Vorschläge abgelehnt worden waren und ihnen eine Niederlage im Streit drohte. Ge-hören für einen solchen Augenblick der Verblendung theu-liche Arbeiter und Familienväter wirklich ins Juchthaus und in die Erellosigkeit? Schreibt das ein Gesetzesparagra-ph vor, so muß er geändert werden, weil er dem modernen Rechtsgefühl widerspricht. Gängt es aber von dem subjek-tiven Ermessen des Staatsanwalts und der Richter ab, so können wir nur wünschen, daß sie sich mit sozialpolitischen Empfindungen erfüllen und in den Arbeiter gleichberechtigte Staatsbürger erblicken, die auf dasselbe Maß von Recht und Wohlwollen wie die Angehörigen anderer Klassen An-spruch haben. Wenn aus den Arbeiterkreisen solche Urteile als „Klassenjustiz“ angesehen werden, so vermögen wir leider nicht zu widersprechen. Hier ist Summum jus summa injuria, das tief in die Seele des Volkes brennt. Die „Röln. Stg.“ hat dieser Tage das Bürgertum aufgefordert, sich aller Klassenvorurteile zu entäuern und dem Arbeiter und seinem politischen und sozialen Denken näher als bisher zu treten. Das Bromberger Urteil macht uns aufs schmerz-lichste klar, wie weit wir in Deutschland noch hieron ent-fern sind.“

Der Reichstagsabgeordnete Richard Koeside ist am 21. Juli gestorben.

Die kapitalistischen Blätter würden sich in Lobeserhebungen überbieten, wenn Koeside nur Groß-kapitalist gewesen wäre. Er gehörte zu den erfolgreichsten Großkapitalisten. Am 24. Juli 1845 in Berlin geboren, wurde er, nachdem er das Gymnasium absolviert hatte, Kaufmann und trat nach beendeter Lehrzeit in die Schult-heitz-Brauerei ein, deren Leiter er bald wurde. 1871 wurde die Brauerei in eine Aktiengesellschaft verwandelt und Koeside zum Direktor erwählt. Unter seiner Leitung wurde die Schultheitz-Brauerei die zweitgrößte Brauerei Nord-deutschlands. Aber im Geldverdiensten allein fand Koeside keine Befriedigung; er wollte nicht als Großkapitalist ge-sehrt werden und darum tat er manches, was ihm den Haß der Schatzmacher im besonderen zuzog. Bald nach Erlaß des Unfallversicherungsgesetzes wurde er als Arbeit-gebervertreter der Brauerei-Verufsgenossenschaft in das Reichsversicherungsamt gewählt. Hier fand er oft Gelegen-heit, für die Verletzten einzutreten zu können und den günstigen Eindruck, den die Entscheidungen des Reichsversicherungs-amtes in der ersten Zeit machten, mit herbeizuführen. Er war Mitbegründer des Verbandes der Verufsgenossenschaften und suchte als Leiter dieses Verbandes im Interesse der Ver-sicherten zu wirken. Als dann der Verband bei der letzten Novelle zum Unfallversicherungsgesetz zu sehr das Unter-nehmerinteresse gewahrt wissen wollte, trat Koeside von der Leitung zurück. Im Jahre 1890 wurde er in Dessau als Liberaler zum Reichstagsabgeordneten gewählt. Nunmehr konnte er seine Ansichten über Sozialpolitik in brei-ter Öffentlichkeit entwickeln. Dabei hatte er manch harten Kampf mit dem Freiherrn von Stumm durchzulämpfen, dessen Gegner er war. Koeside war ein eifriger Vorkämpfer für das Koalitionsrecht der Arbeiter. Stumm und seine Freunde fanden es begreiflich, wenn die Sozialdemokraten, die Staat und Gesellschaft umstürzen wollen, solche An-sichten vertreten, aber daß ein leidenschaftiger Kommertiant und bedeutender Arbeitgeber, der die kapitalistische Gesell-schaftsordnung aufrecht erhalten will, solche „revolutionären“ Ansichten vertrat, das konnten sie ihm nicht verzeihen. Wäh-rend seiner Reichstagsstätigkeit war Koeside jedesmal Mit-beraterung überwiesen wurden. In der Kommission für die Novellen zum Unfallversicherungsgesetz führte er den Vorsitz. Da trat er stets für Erhöhung der Leistungen der Versicherung ein. Er war ein guter Kaufmann und wußte, daß die Industrie mehr leisten kann, und er war nicht Klein-

Sich genug, die Kapitalisten auf Kosten von Kranken, Krüppeln, Waisen und Waisen, sowie alten und wackelnden Arbeitern bereichern zu wollen. Der Verstorbene gehörte zu den wenigen Großkapitalisten, die sich von dem Gedanken der Kleinlichen Schacherer und der brutalen Unterdrücker emanzipiert haben. Er bekämpfte das Vorrecht des Besitzes. Überall, wo bürgerliche Elemente für Fortführung der Sozialreform eintraten, war Roedike dabei. Die Vertreter des brutalen Besitzvorrechtes werden sich innerlich freuen, daß dieser vorurteilslose Großkapitalist von der politischen Schaubühne abgetreten ist, denn es war doch gar zu unangenehm, wenn ein Großkapitalist die Heuchelei vieler Großkapitalisten geißelte und es als selbstverständlich bezeichnete, daß den Arbeitern die Rechte eingeräumt werden müssen, die die Kapitalisten längst besitzen.

Wie man Geld verdient. Unter dieser Ueberschrift teilt Adolf Damaskus in der Naumannschen „Zeit“ folgenden mit: „Der Marine-Fiskus besaß in Wilhelmshaven einen parkähnlichen Garten mit mehreren Gebäuden, die er vor längerer Zeit an den Domänenfiskus abtrat. Dieser verkaufte vor etwa drei Jahren das Gelände an drei Spielulanten für M. 68 000. Kürzlich stellte sich nun heraus, daß der Marinefiskus beabsichtigt Erweiterung der Hafenanlagen das Grundstück doch gebrauche. Die jetzigen Besitzer ließen sich nach langen und schweren Verhandlungen bewegen, das Grundstück für „nur“ M. 231 000 wieder an den Fiskus zu verkaufen. Die drei Herren aber hatten bei diesem Geschäft M. 163 000 verdient.“ Der Segen des Privateigentums!

Submissionsblüten. Im Submissionsverfahren für die Steinmetzarbeiten der Ludwigskirche in München wurden folgende Preise abgegeben: Holzmann & Co. M. 7658, Bergmaier & Greindl M. 17 810, Zwissler & Baumeister M. 18 754, Kreil M. 20 804, Alschbrenner M. 20 784, Eder & Krahmann M. 21 643, Köppel M. 26 279, Rehm M. 26 413, sämtliche Firmen von München. Den Zuschlag erhielt die Firma Bergmaier & Greindl. — Bei Vergebung der Lizenzen zum Neubau des Herrenhauses in Berlin war der Preisdurchschnitt unter Zugrundelegung der vom Arbeitgeberbund vorgeschlagenen Berechnung M. 15 364. Die Firma Gebr. Faul forderte nur M. 9782. Das Organ der Tischlermeister und Holzindustriellen Deutschlands beklagt ein derartiges Unternehmen bitter und schreibt: „Es wird durch diese Art der Vergabe eine Sorte von Unternehmern gezüchtet, die überall durch ihre billigen Offerten sich Arbeiten verschaffen, die sie selbst auszuführen nicht in der Lage sind; ja, die von vorherin darauf ausgehen, sich nur die Erteilung des Zuschlages zu sichern, um die Arbeiten dann sofort an kleinere Meister weiter zu geben. Diese letzteren sind finanziell oft sehr schwach, so daß sie von dem Auftraggeber, der ihnen bares Geld in Aussicht stellt, die Arbeiten zu Preisen übernehmen, die die Herstellungskosten oft nicht erreichen, so daß für den eigentlichen Unternehmer trotz der niedrigsten Offerte auf diese Weise öfter auch noch etwas abfällt.“

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Bekanntmachung des Vorstandes.

Der für den Gau Danzig gewählte besoldete Gauvorsteher, Kollege Grünner, ist infolge Krankheit von seinem Posten zurückgetreten. An seiner Stelle ist vom Vorstand und Ausschuß der Kollege Louis Gütth, welcher das Amt vertretungsweise schon seit einigen Monaten geführt hat, nunmehr definitiv gewählt worden. Seine Adresse ist: Danzig, Fleischer-gasse 34.

Das Kaiserliche Statistische Amt beabsichtigt eine Zusammenstellung der gegenwärtig zwischen Arbeitgebern und Arbeitern für ganze Gewerbe (an einzelnen Plätzen oder für größere Bezirke) bestehenden Tarifverträge zu veranstalten und bittet die beteiligten Arbeitgeber- und Arbeiterkreise, ihm die in ihrem Gewerbe bestehenden Tarife in einem Exemplar einzusenden zu wollen.

Aus vorstehendem Anlaß ersuchen wir die Lokalverwaltungen derjenigen Zahlstellen, in welchen Tarifverträge mit den Arbeitgebern abgeschlossen wurden und gegenwärtig in Geltung sind, baldmöglichst zwei Exemplare dieser Verträge zur Weiterbeförderung an das Statistische Amt an uns einzusenden.

Nachstehende als verloren gemeldete Mitgliedsbücher werden hiermit für ungültig erklärt:

- 25451 Emil Bömer, Polierer, geb. 26. 8. 60 zu Gartha.
- 74345 August de Schmallong, geb. 10. 11. 69 zu Eisenhütten-Auften.
- 106078 Oskar Garber, Tischler, geb. 16. 12. 78 zu Dauborn.
- 115290 Gottlieb Zeitter, Schreiner, geb. 4. 10. 62 zu Sternfels.
- 121925 Carl Friedrich Liese, Korbschneider, geb. 15. 11. 51 zu Jessen.
- 151101 Karl Richard Otto, Tischler, geb. 28. 3. 85 zu Dorstendorf.

Stuttgart, den 25. Juli 1903.

Der Verbandsvorstand.

Sterbefaßel.

- Emil Moritz Pföhner, Schreiner, geb. 2. 12. 73 zu Ottenborn, gest. 13. 7. 03 zu Gairichen i. S. (Verw. Regensburg).
- F. Gaternann, Korbmacher, geb. 26. 10. 68 zu Wesenhorst, gest. 17. 7. 03 zu Hamburg (Verw. Geesthach).
- Jakob Göbzig, Schreiner, geb. 25. 6. 75 zu Nombach, gest. 22. 7. 03 zu Nombach b. Mainz.
- August Rumpf, Modelltischler, geb. 15. 10. 67 zu Al.-Ottersleben, gest. 23. 7. 03 zu Gr.-Ottersleben.
- Paul Preisler, Maschinenarbeiter, geb. 8. 5. 63 zu Stötteritz, gest. 17. 7. 03 zu Leipzig.

Germann Ellert, Maschinenarbeiter, geb. 2. 2. 66 zu Bärenstein, gest. 23. 7. 03 zu Leipzig.

August Sittig, geb. 13. 2. 69 zu Sindlingen, gest. 26. 7. 03 zu H. d. a. M.

Ehre ihrem Andenken!
Die Ortsverwaltungen.

Bekanntmachungen der Gauvorstände.

14. Gau. Vorort Eberfeld.

Bericht und Abrechnung für das erste Halbjahr 1903.

Da mit Beginn des Frühlings die Agitationsbetätigung sich immer am reghen und auch am ersprießlichsten gezeigt hat, erachtete es der Gauvorstand als seine dringende Aufgabe, diese Tatsache auch im verfloßenen Halbjahr nach besten Kräften auszunutzen. Hierbei kam vor allen Dingen in Betracht, daß der Höhepunkt der sich in den letzten Jahren in empfindlicher Weise bemerkbar gemachten wirtschaftlichen Krise überschritten und wieder stabilere Verhältnisse im Gewerbsleben, wenn auch mit langsamem Tempo, Platz griffen, welche letztere es nun ihrerseits wieder ermöglichen, die Arbeiter daran denken zu lassen, daß auch sie als Mensch zu leben ein nur zu menschlich begründetes Recht haben. Auch auf einem Teil unserer Kollegen hat die Krise schwer gelastet. Die Wunden, die diese geschlagen, zu heilen, bleibt ihnen nun selbst überlassen, folglich ist es die Pflicht der Kollegen, selbst Hand ans Werk zu legen zur Erlangung besserer, menschenwürdigerer Arbeits- und Existenzbedingungen. Diese Tatsache ins Auge fassend, in Verbindung mit dem am 1. April in Kraft getretenen neuen Statut, das eine Reihe Verbesserungen und Neuerungen gegen das bisherige aufweist, verbandte der Gauvorstand mit Beginn des Februar an sämtliche Zahlstellenverwaltungen Zirkulare des Inhalts, Agitationsversammlungen zu arrangieren mit dem Thema: „Die wirtschaftlichen Verhältnisse der letzten Vergangenheit, der Gegenwart und was haben wir daraus zu lernen.“ Dieses Thema wurde denn auch in 34 Zahlstellen behandelt, und zwar nur von Kollegen aus dem eigenen Gau, weil diese mit den einschlägigen örtlichen Verhältnissen besser vertraut und deshalb den Kollegen allerorts in bezug auf die ferner auszulübende Agitationsunterstützung aufführend zur Seite zu stehen in der Lage waren. Nur zu natürlich war es, daß in diesen Versammlungen auch die Einführung der Arbeitslosenunterstützung angeschnitten wurde, und als ein recht erfreuliches Zeichen können wir berichten, daß nicht nur, von einigen Orten abgesehen, die Versammlungen recht gut besucht waren, sondern auch die Arbeitslosenunterstützung fast gar keine Widersacher mehr fand. Die eventuelle Fahnenflucht dürfte deshalb ob der mit der Arbeitslosenunterstützung bedingten Beitragserhöhung eine sehr verschwindend geringfügige geworden sein. Das Gegenteil ist weit eher der Fall, nicht einen Rückschritt, sondern ein Vorwärtsschreiten in der Mitgliederzahl ist zu verzeichnen. Bedauerlich ist nur, daß letzteres noch nicht bestimmt zahlenmäßig festzustellen ist, den Grund hierfür wollen sich die säumigen Zahlstellenverwaltungen des Gaues, durch die Nichtretournerung der ihnen zugesandten Fragebogen, selbst zuschreiben. Insgesamt tagten auf Veranlassung und Beteiligung des Gauvorstandes 67 Versammlungen, unstreitig aber wäre die Zahl eine höhere, wenn uns nicht so viele Schwierigkeiten bezüglich der Lokalfrage von berufenen und unberufenen Vertretern unseres „Rechtsstaates“ in den Weg gelegt würden. Doch das Rad der Zeit rollt vorwärts. Wie sich das Fühlen und Denken der Bevölkerung z. B. im schwarzen Ruhr- und Kohlengebiet, gleich einer elektrischen Entladung bei den verfloßenen Reichstagswahlen gezeigt, so wird auch das Licht der Vernunft in noch andere schwarze Ecken unseres Gaues dringen, wie nach Pippstadt, Baderborn und Münster sowie nach einer Reihe anderer Orte, wo es uns heute durch Unduldsamkeit und Fanatismus einer Gruppe „Ebenbilder Gottes“ noch unmöglich gemacht wird, durch Versammlungen zu der Arbeiterkraft sprechen zu können.

Diese Situation sich zu nütze machend, sind heute die Arbeitgeber um so weniger geneigt, der Arbeiterkraft und somit auch unseren Kollegen Konzessionen zu machen, besonders aber dann, wenn christliche Arbeiterführer a la Stegerwald bei Lohnkämpfen ihre verräterischen Längen aufspielen, wie in Wanne, Alteneßen und Rölln. Bezüglich der Bewegung in den beiden ersten Orten verweisen wir auf die Nrn. 19 und 25 unseres Verbandsorgans, wo ausführlich darüber berichtet wurde. Nur zum Streik in Wanne möchte hier die Frage aufgeworfen sein, ob sich heute die Leitung des christlichen Verbandes wohl nun bereit findet, die in Nr. 20 des „Christlichen Holzarbeiter“ angekündigte „nähere Auskunft“ zu geben, nachdem nun weit über ein Vierteljahr verfloßen ist, wo angeblich die 10stündige Arbeitszeit eingeführt werden sollte? Durch die „rühmliche“ Rolle, die Stegerwald und Bruß beim Streik in Alteneßen gespielt, ist die allgemeine Einführung der 10stündigen Arbeitszeit in Essen wieder in weite Ferne gerückt — doch was führt das diese christlichen Arbeiterführer? Anstatt die Arbeiterinteressen wirklich zu fördern, fäen diese Herren nur Zwietracht unter die Arbeiter, werfen der Arbeiterbewegung nur Krüppel zwischen die Beine; oder sind die Mächenschaften des Stegerwald bei den Vorbereitungen zu der Bewegung in Rölln im verfloßenen Frühjahr etwas anderes? Mehrere öffentliche von uns in dieser Sache einberufene Holzarbeiterversammlungen waren auch christlicherseits besucht, aber keiner der anwesenden Herren hat den Mund aufgetan. Am 21. April sollten unsererseits die zu stellenden Forderungen in öffentlicher Versammlung normiert werden. Doch da hatte es Herr Stegerwald auf einmal sehr eilig. Fluß arrangierte er, wohl um die Existenz auch einer christlichen Zahlstelle in Rölln zu beweisen und seinen Glaubensgenossen im übrigen Reich keine „Schlagfertigkeit“ zu demonstrieren, seinerseits schon am 18. April eine öffentliche christliche Holzarbeiterversammlung, und eigentümlich, fast dieselben Forderungen, wie wir sie am 21. April zu stellen beabsichtigten, erhob auch Stegerwald. Doch tatsächliche Fragen sind bei Stegerwald Nebensache. Sich der Stärke der ja 170 Mitglieder zählenden christlichen Zahlstelle bewußt, konnte er die Zahlstelle des Deutschen Holzarbeiterverbandes mit ihren 800 Mitgliedern ruhig ignorieren, ergo wurden die normierten Forderungen sämtlichen Meistern Röllns eigenmächtig unterbreitet und von diesen bis zum 15. Mai die darauf bezügliche Antwort erbeten, ohne mit unserer Zeitung irgend welche Rücksprache zu nehmen. Die erwünschte Antwort der Meister blieb aus (wohl in Würdigung der mächtigen Stärke dieser 170 Kriegsmannen). Aus Wut über diese „Ehrung“ vollzog in ihrer Mitgliederversammlung am 16. Mai der Führer Stegerwald mittels Referats: „Was sollen wir jetzt

tun?“, sein Strafgericht an den bösen Meistern, pardon, dem sozialdemokratischen Holzarbeiterverband, der lebhaft die Bewegung inszeniert habe, um sozialdemokratische Wahlmacht für die Reichstagswahl zu treiben. Der „sozialdemokratische Holzarbeiterverband“ war allerdings so schlau, nicht auf dem Heim zu hüpfen, ließ vielmehr den Veimrutenleger sich in der selbst gelegten Schlinge fangen und kräftig zappeln, deshalb das Gebelber. Zu verwundern wäre es übrigens nicht, wenn Stegerwald diese seine „Schmisse“ uns wieder als Abgenubeleten untergeschoben würde, genau so wie er in mehreren Nummern seiner geistlichen Ablagerungsstätte, des „Christl. Holzarbeiter“, Hartung der Abgenubeleten zeigt, deren dieser sich mittels eines Artikels in der „Dortmunder Arbeiter-Zeitung“ schuldig gemacht haben soll. Und wenn Stegerwald in demselben Klatsch schreibt, Nr. 28 des „Christl. Holzarb.“, Hartung möge sich in seinem eigenen Interesse mit dem „Arbeiterberrai“ etwas zähmen, da ihm sonst an anderer Stelle es schwer fallen könnte, den Wahrheitsbeweis zu erbringen, so dürfte es Stegerwald ungewisselhaft weit schwerer fallen, den Beweis dafür zu erbringen, daß Hartung auch nur eine Zeile an die „Dortmunder Arbeiterzeitung“ gerichtet hat. Im übrigen aber läßt uns die Drohung kalt; wir werden uns das Recht nicht nehmen lassen, die christlichen Arbeiterführer immer und immer wieder in ihrer wahren Gestalt zu zeigen, wenn sie Querkreuzerien verüben, mögen diese nun durch hinterlistige Mittel oder durch öffentlichen Streikbruch proklamiert werden, wie bei der Aussperrung der Bauarbeiter in Rölln.

Außer diesen Kämpfen nach zwei Fronten waren Differenzen auszufechten bei der Firma Kluge, Klabiaturfabrik in Wannen, welche eine noch größere Teilarbeit einzuführen beabsichtigte als ohnehin schon da war, wodurch besonders den Spielraumhoblern eine bedeutende Schwächung ihres bisherigen Verdienstes erwachsen wäre. Durch einmütiges Zusammenhalten der Kollegen gelang es, unter Mithilfe des Gauvorstehers diese Verschlechterung des Lohnverhältnisses abzuwehren, und zwar ohne Kampf. In derselben Weise gelang es, bei der Firma Heinemann in Kray einige Verbesserungen im Arbeitsverhältnis ohne Streik durchzuführen, nachdem sich die Kollegen der Organisation angeschlossen. Nach eintägigem Streik bei der Firma Nathan in Essen konnte durch die Vermittlung des Gauvorstehers die Arbeit wieder aufgenommen werden, da die Firma die schriftliche Erklärung abgab, von einer beabsichtigten Akkordpreisreduzierung Abstand zu nehmen und die alten Löhne weiterzuzahlen. Versuche um Abstellung einiger Uebelstände in der „Wesfälischen Winkel- und Holzindustrie“ in Unna scheiterten an der gänzlichen Gleichgültigkeit der auf dem Werke beschäftigten nichtorganisierten Arbeiter und Arbeiterinnen. Dagegen war es in Bochum in der Wagenbauabfabrik von Lueg wieder möglich, mittels Unterhandlung in glücklicher Weise eine halbständige Verkürzung der Arbeitszeit pro Tag, sowie eine Lohnzulage von 10 pZt. für Ueberstunden und einige nebensächliche Wünsche zu erreichen. Die beiderseitige Kündigung wurde zurückgezogen. Ein schwerer Kampf schien sich in Düsseldorf vorzubereiten. Als Vorbeugungsmittel für die in überaus großer Menge gemachten Ueberstunden, durch die so nach und nach die neunstündige Arbeitszeit sich in eine zehnständige zu verwandeln auf dem besten Wege war, beanspruchten die Kollegen für Ueberzeitarbeit 30 pZt. Lohnzuschlag. Innung und Arbeitgeberverband verhielten sich ablehnend, drohten vielmehr mit einer Generalaussperrung sämtlicher Düsseldorfer Schreiner, sofern diese auf ihrer Forderung beharrten. Endlich nach einer Anzahl Sitzungen und überaus stark besuchten, teilweise ziemlich erregten Versammlungen, einigte man sich durch etwas Nachgeben von beiden Seiten, zum Vorteil beider Parteien. (Siehe hierüber Bericht „Die beabsichtigte Aussperrung der Holzarbeiter in Düsseldorf unterbleibt“ in Nr. 27 unseres Verbandsorgans.) Außer der tätigen Mithilfe des Gauvorstandes bei diesen Differenzen und Lohnkämpfen, hat er in einer Reihe von Zahlstellen in gemeinschaftlicher Beratung mit den Kollegen die Agitations- und Organisationsfragen ventiliert, so in Barmen, Essen, Wanne, Pippstadt, Baderborn, Münster, Iserlohn, Lüdenscheid und Ronsdorf-Lüttrig-haufen. In letzteren Orten um auch dort unserer Organisation Eingang zu verschaffen. Die Zahlstellengründung ist augenblicklich noch nicht entschieden, außerdem war es möglich, in einer anderen recht schwarzen Ecke Rheinlands Vreche zu schlagen, indem in Wieren eine Zahlstelle errichtet werden konnte. Von den bisherigen Zahlstellen ging diejenige von Pleitenberg ein, und zwar infolge der wirtschaftlichen Depression, durch welche die wenigen Verbandskollegen gezwungen waren, abzureisen, die überaus große Gleichgültigkeit der Nichtorganisierten aber kein Empfinden für ihre wirtschaftliche Verbesserung befand. Es wurde ferner die Mithilfe des Gauvorstandes für notwendig erachtet in den Orten Bochum, Hamm, Gebelsberg, Hörde, Witten und Steele zwecks Fertigstellung von Quartalsabrechnungen und Revision der Kassenbücher. Das pulsierende Leben innerhalb des Gaues spiegelt sich auch im verfloßenen Halbjahr wieder in der Korrespondenz. Es betrug die Eingänge 399, die Ausgänge 590 Postsendungen.

Die freiwilligen Beiträge seitens der Zahlstellen an die Gaukasse haben mit der Vollbesetzung des Gauvorstehers aus der Hauptkasse nachgelassen. Es fanden ein: Duisburg M. 8,75, Gebelsberg 2,30, Herne 5, Oberhausen 1,10, Ohligs 4,70, Siegen 11, Coest 1,60, Witten 9, Raik 6 und Dortmund 29,40. Die Abrechnung gestaltet sich wie folgt:

Kassenbestand vom vorigen Halbjahr	M. 397,81
Beiträge aus der Hauptkasse	„ 1810,—
Freiwillige Beiträge der Zahlstellen	„ 78,35
Summa	M. 2286,66
Ausgabe	
Diäten und Fahrgebelter an Referenten	M. 511,30
für sonstige Reisen	„ 219,90
Druckfachen und Inserate	„ 44,60
Porto und Schreibmaterial	„ 52,30
Persönliche Verwaltungskosten	„ 1080,—
Sonstige Ausgaben	„ 140,04
Gesamtausgabe	M. 2028,14
Kassenbestand für das nächste Halbjahr	„ 258,52
Summa	M. 2286,66

Gedruckt und für richtig befunden von den Revisoren der Zahlstelle Eberfeld: Wilhelm Schulz, Wilhelm Haud, Josef Stein, Eberfeld, den 24. Juli 1903.
Der Gauvorstand.
F. A.: Aug. Hartung, Schusterstr. 36a.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Abrechnung für das 1. Quartal 1903.

Table with multiple columns: Ober, Ort, Zahl der Mitglieder, Beiträge, Ausgaben, Einnahmen, etc. Includes a list of locations like Berlin, Hamburg, etc.

229	Hamburg	3505	10	26696	154	1077725	1990	23540	1116975	10194	11550	60	145	20	845	83875	887949	17045	700070	75852
230	Garnier	1	150	1560	1	4250		3	4460	1755					1276	8080			8080	
231	Garnier	19	1	2784	1	6876		3	6275	3193					1762	4955			2764	2890
232	Garnier	54	250	11949	53	163	1860	60	16550	1725					4890	6615			100	11176
233	Garnier	1122	20		53	442275		60	449595	15043					189340	161978			244870	2692
234	Garnier	107	5		5	33150		350	33650	4845					189340	161978			244870	2692
235	Garnier	177	7		7	565		350	57550	525	109780				16950	17790			200	8668
236	Garnier	8	50		50	2325			2875	290					697	987				9998
237	Garnier	28	7		7	5975			6675	1792					1792	1958			980	8886
238	Garnier	140	12		12	38575		110	39775	4486					11572	1958			980	8886
239	Garnier	99	2		2	28875		8	30185	3182					8662	11844			100	19024
240	Garnier	92	2		2	28875		8	29440	1620					8662	11844			100	19024
241	Garnier	115	7		7	34450		8	35150	1496					8662	11844			100	19024
242	Garnier	57	750		750	164			17150	210					4920	7120			100	22820
243	Garnier	25	2		2	6775			6975	210					2032	2342			100	9998
244	Garnier	64	6		6	179		55	18675	3510					3032	3342			59	6886
245	Garnier	56	50		50	19775		386	19825	1298					5932	7225			180	8886
246	Garnier	330	2950		2950	98450		386	101785	959	96				38625	43894			73349	7891
247	Garnier	21	150		150	50		110	5260	3386					15	15			15	15
248	Garnier	52	250		250	17325			17575	7					5197	8583			126	8760
249	Garnier	26	50		50	87			8750	7					2610	3310			126	8760
250	Garnier	9	250		250	3250			3250	5					2610	3310			126	8760
251	Garnier	39	250		250	113		40	11590	795					976	1475			5765	6440
252	Garnier	83	50		50	251		18	276	2457					7529	8442			85	1818
253	Garnier	86	4		4	10325		265	10825	375					7529	8442			60	14995
254	Garnier	68	350		350	24225			24840	875					7267	8142			126	6621
255	Garnier	28	2		2	86			88	284					2680	2864			60	5859
256	Garnier	15	50		50	5250			5320	3870					1578	5443			80	191
257	Garnier	89	250		250	32325		14	32325	1150					9173	9322			170	24087
258	Garnier	88	250		250	30575		825	14575	1126					4110	5285			80	10960
259	Garnier	49	850		850	137		10	16925	2550					4672	7322			60	10879
260	Garnier	5	50		50	1550		4	1950	465					465	465			80	10879
261	Garnier	79	8		8	2872		1	29355	1171					6622	9798			1480	1078
262	Garnier	34	50		50	10725			11015						2217	3217			180	4084
263	Garnier	9	150		150	3025		425	3175	3066					97	97			90	29828
264	Garnier	195	7		7	62225			63350	18667					18667	24998			30	29828
265	Garnier	53	250		250	131		50	134	1618					1537	8150			1500	18653
266	Garnier	21	250		250	5125			5525	3					3980	10030			160	5428
267	Garnier	63	4		4	18775			18775	7762					2187	2636			180	4084
268	Garnier	114	11		11	20875			2122	110					915	1560			1500	18653
269	Garnier	10	3		3	20875			17485	275					4830	8120			1500	18653
270	Garnier	59	11		11	20875			17485	275					4830	8120			1500	18653
271	Garnier	80	22		22	20875			2122	110					915	1560			1500	18653
272	Garnier	695	5		5	28875			28475	645					7762	7987			160	5428
273	Garnier	80	3		3	7125			7425	498					2187	2636			160	5428
274	Garnier	27	150		150	66			6750	1980					1980	1980			4490	498
275	Garnier	28	150		150	66			6750	1980					1980	1980			4490	498
276	Garnier	643	4950		4950	19825			197875	4814					57847	68161			1100	79622
277	Garnier	532	7850		7850	128175			138085	15					38452	43952			725	42076
278	Garnier	24	850		850	6875			6725	1912					1912	1912			48	102
279	Garnier	59	50		50	161			163	619					1912	1912			48	102
280	Garnier	27	10		10	5375			5375	1612					1612	1612			159	2936
281	Garnier	64	8		8	15750			17080	2279					1612	1612			100	5980
282	Garnier	178	16		16	44125			46725	1448					4725	704			249	38314
283	Garnier	8	150		150	2050			2260	829					13237	272			249	38314
284	Garnier	22	1		1	7125			7195	50					615	944			13	1814
285	Garnier	12	150		150	4675			4715	50					3137	5137			61	8037
286	Garnier	32	150		150	10125			10515	724					142	1462			35	6754
287	Garnier	43	150		150	13525			13675	687					1995	1995			8070	6754
288	Garnier	165	3350		3350	45850			507	575					4057	4744			90	11967
289	Garnier	33	8		8	9925			10355	3064					18755	18560			300	1632
290	Garnier	8	50		50	2250			23	675					2977	6041			50	5017
291	Garnier	236	350		350	85725			86540	975					675	675			30	1545
292	Garnier	39	4		4	9775			10175	440					25765	86340			450	1647
293	Garnier	41	150		150	10525			11625	125					8989	9880			65	888
294	Garnier	22	5		5	54			57	1316					1620	4186			830	480
295	Garnier	73	8		8	22150			23830	693					693	693			330	480
296	Garnier	25	150		150	38250			40210	672					2280	2952			5354	4898
297	Garnier	137	4		4	7825			8125	825					11634	16959			300	16959
298	Garnier	22	50		50	4525			4525	2					2197	247			50	4982
299	Garnier	12	160		160	7750			7910	10077					1857	1567			85	3088
300	Garnier	2549	16		16	19725			20125	6					5917	6517			2600	84543
301	Garnier	81	4		4	40			4080	685					19	1885			80	8045
302	Garnier	13	150		150	3250			3250	75					980	105			6188	477
303	Garnier	10	14		14	68250														

549	Frankfurt	4	2294	1650	1650	790	496	1966	6310	2659	
550	Frankfurt	4	6810	160	166	790	48	1566	10910	10910	
551	Frankfurt	4	1729	4626	487	654	1887	1887	85	1391	
552	Frankfurt	4	218	2450	2450	654	784	1888	15	2650	
553	Frankfurt	4	872	127	85	2718	1050	1050	198	2884	
554	Frankfurt	4	3839	3675	3675	880	877	1757	45	960	
555	Frankfurt	4	956	2925	2925	880	877	1757	2889	2889	
556	Frankfurt	4	2083	2750	2750	880	877	1757	1878	1878	
557	Frankfurt	4	4294	142	151	3567	660	764	40	7667	
558	Frankfurt	4	2495	4626	4626	444	1857	1857	18	8369	
559	Frankfurt	4	4127	84525	84525	444	1857	1857	200	5428	
560	Frankfurt	4	6883	11875	11875	444	1857	1857	80	681	
561	Frankfurt	4	5764	7250	7250	444	1857	1857	67	5058	
562	Frankfurt	4	381	7236	7236	444	1857	1857	83	1028	
563	Frankfurt	4	28213	510	530	1747	153	19643	26718	20858	
564	Frankfurt	4	90	8350	8350	1275	2385	2385	6056	746	
565	Frankfurt	4	7566	6450	6450	1275	2385	2385	50	60	
566	Frankfurt	4	4810	10050	10050	1275	2385	2385	6470	7026	
567	Frankfurt	4	1724	8550	8550	1275	2385	2385	65	1459	
568	Frankfurt	4	3868	61	64	75	1812	1830	8868	4570	
569	Frankfurt	4	5783	4375	5575	75	1812	1830	8868	8971	
570	Frankfurt	4	3734	22075	22075	75	1812	1830	8868	8971	
571	Frankfurt	4	9271	851	86680	1280	25580	85868	100	787	
572	Frankfurt	4	4653	5825	655	275	1747	1747	350	25083	
573	Frankfurt	4	760	43975	43975	1585	18192	14777	240	6728	
574	Frankfurt	4	15	41	4610	76	14	4477	80	1680	
575	Frankfurt	4	5123	4675	4875	76	14	4477	5123	898	
576	Frankfurt	4	5612	8050	81	1890	915	19683	1861	1861	
577	Frankfurt	4	2164	10625	10825	1890	915	19683	15468	15468	
578	Frankfurt	4	614	8125	8475	275	8187	8462	50	4527	
579	Frankfurt	4	22930	79475	84015	1236	2487	8673	40	1416	
580	Frankfurt	4	2227	8125	8245	6	2387	4475	68	89810	
581	Frankfurt	4	4740	4825	4825	6	2387	4475	68	89810	
582	Frankfurt	4	1148	3050	3230	150	1447	1527	40	2968	
583	Frankfurt	4	1350	8050	8230	75	915	990	1148	3240	
584	Frankfurt	4	11048	14350	155	947	2737	5074	601	601	
585	Frankfurt	4	16510	11765	11765	947	2737	5074	601	601	
586	Frankfurt	4	9223	114950	11960	4140	916	19366	50	3213	
587	Frankfurt	4	16945	610	6230	1746	34485	49825	800	11560	
588	Frankfurt	4	830	9950	11615	1	183	24316	98	8468	
589	Frankfurt	4	26749	48625	49595	416	14587	2158	870	17853	
590	Frankfurt	4	308	24	303	1840	1282	8128	5584	28092	
591	Frankfurt	4	7658	10725	10865	1870	3217	5087	7658	1428	
592	Frankfurt	4	1415	3075	3225	1870	3217	5087	7658	1428	
593	Frankfurt	4	1282	4175	4425	353	922	922	1865	2853	
594	Frankfurt	4	1518	5825	6875	8	1252	6080	80	3671	
595	Frankfurt	4	2024	4975	5075	1697	1492	8189	80	1910	
596	Frankfurt	4	7655	89	89	273	1170	1922	311	3983	
597	Frankfurt	4	9191	32075	33875	442	9623	15324	311	19126	
598	Frankfurt	4	8	4825	4975	125	1447	1673	80	17118	
599	Frankfurt	4	127	28875	29645	5056	8662	13718	80	17118	
600	Frankfurt	4	120	127	133	8810	985	985	80	490	
601	Frankfurt	4	954	17825	18985	1130	5347	6477	80	490	
602	Frankfurt	4	3535	2450	80	1130	5347	6477	80	490	
603	Frankfurt	4	1598	5525	6385	1130	5347	6477	80	490	
604	Frankfurt	4	1270	11825	12125	1183	32482	44865	80	176	
605	Frankfurt	4	9731	107775	109410	426	8532	6083	650	7863	
606	Frankfurt	4	11576	26950	27250	279	5392	6817	100	14084	
607	Frankfurt	4	1483	4075	4225	426	8085	8395	100	14084	
608	Frankfurt	4	2788	475	475	117	1232	1323	84	2086	
609	Frankfurt	4	1655	9375	9685	1150	9813	5357	7	3896	
610	Frankfurt	4	157	230	26580	1150	69	15750	85	4968	
611	Frankfurt	4	11494	1650	1890	240	396	896	15	151	
612	Frankfurt	4	10843	45950	4675	25	18765	19610	140	24689	
613	Frankfurt	4	465	17125	18925	152	5187	6639	90	14122	
614	Frankfurt	4	48926	478450	2240	219286	15	50160	6141	21778	
615	Frankfurt	4	465	2240	226573	95	12290	61598	6141	21778	
616	Frankfurt	4	465	180645	188621	1835	1835	176570	116019	6863078	
617	Frankfurt	4	465	2240	226573	95	12290	61598	6141	21778	
618	Frankfurt	4	465	2240	226573	95	12290	61598	6141	21778	
Zusammen		74204	465	48926	374784	50	6350	116019	6141	21778	6863078
Summe		74787	465	48926	374784	50	6350	116019	6141	21778	6863078

* Für Protokolle M. 270, Minoran 1212,90, Zahlungsbemerkung von Nichtmitgliedern 103,40, Grabschützer 26,80, Stempel 6,40, Mitgliedsbücher 1,50, aurnidageschliter Beschäftigter 79,15, vom früheren Arbeiterverein Döbeln 11,50, aus Sozialkassen der Gruppe überwiegen 242,16. Summa M. 1686,48.
 ** 1 Unterstulagen durch Steuer: 2 bezgl. durch Steuer; bezgl. durch Steuer; bezgl. durch Steuer. Summa M. 217,78.

Einnahme und Ausgabe der Hauptkasse.

Table with 2 columns: Description and Amount (M.). Rows include Beitrittsgehalt von Einzelmitgliedern, Beiträge von Einzelmitgliedern, Extrabeiträge von Einzelmitgliedern, etc.

Summary table for Einnahme: Von Zahlstellen eingesandte Uberschüsse, Summa M. 125805,45

Table with 2 columns: Description and Amount (M.). Rows include Ausgabe für Reiseunterstützung, Umzugsunterstützung, Rechtschutz, Agitation, etc.

Summary table for Ausgabe: An Zahlstellen gesandte Zuschüsse, Summa M. 67775,85

Summary table for Bilanz: Bestand vom 4. Quartal 1902, Ergibt Bestand pro 2. Quartal 1903

Bilanz.

Table with 2 columns: Description and Amount (M.). Rows include Bestand vom 4. Quartal 1902, Beitrittsgehalt, Beiträge, Extrabeiträge, etc.

Table with 2 columns: Description and Amount (M.). Rows include Ausgabe: Reiseunterstützung, Streifunterstützung, Gewahrgeltemunterstützung, etc.

Table with 2 columns: Description and Amount (M.). Rows include Ausgabe: Sonstige Ausgaben bei den Zahlstellen, Für die Holzarbeiter-Zeitung, etc.

Abschluss.

Table with 2 columns: Description and Amount (M.). Rows include Bei den Zahlstellen, Bei der Hauptkasse, Summa M. 298458,06

Ausgabe.

Table with 2 columns: Description and Amount (M.). Rows include Bei den Zahlstellen, Bei der Hauptkasse, Summa M. 287775,93

Table with 2 columns: Description and Amount (M.). Rows include Gesamt-Einnahme, Gesamt-Ausgabe, Mehreinnahme M. 60682,13

Revidiert und für richtig befunden:

Die Revisoren:

Joh. Krämer, Gottl. Bühler, Wtlh. Müller.

Zur Abrechnung.

Die heutige Tabelle weist gegen die früheren einige Änderungen auf, indem zum ersten Male die Zahl der weiblichen Mitglieder wie auch die Beitrittsgehalter und Beiträge derselben in besonderen Rubriken nachgewiesen sind...

Die vorliegende Abrechnung für das erste Quartal d. J. schließt mit 618 Zahlstellen und 75 252 Mitgliedern ab, welche Zahlen gegen das vorhergehende Quartal ein Mehr von acht Zahlstellen und 4401 Mitgliedern, gegen das erste Quartal 1902 aber ein Mehr von 23 Zahlstellen und 6769 Mitgliedern bedeutet.

An der Steigerung der Mitgliederzahl in diesem Vierteljahr sind besonders die folgenden größeren Zahlstellen mit dem beigefügten Zuwachs gegenüber dem vorigen Quartal beteiligt: Altona 13, Barmen 46, Berlin 724, Bielefeld 46, Brandenburg 16, Braunschweig 36, Bremen 138, Bremerhaven 10, Breslau 49, Cambricht 30, Cassel 189, Chemnitz 37, Dresden 54, Düsseldorf 72, Eberfeld 85, Erfurt 18, Essen 30, Frankfurt a. M. 59, Gera 28, Göttingen 46, Guben 19, Hamburg 110, Heidelberg 13, Heilbronn 29, Höchst 66, Kiel 25, Köln 23, Königsberg 129, Landsberg 60, Lauterberg 31, Leipzig 57, Biegnitz 29, Ludenwalde 56, Magdeburg 23, Mainz 20, Mannheim 21, Meißen 20, Niederelbitz 36, Nürnberg 26, Plauen 18, Posen 13, Potsdam 17, Rabenau 28, Ritzdorf 46, Schmöln 86, Schöneberg 17, Schwerin 24, Spandau 22, Stralsburg 157, Stuttgart 83, Wegefeld 11, Walbheim 11, Weiskensee 60, Wiesbaden 34, Wilhelmshaven 23, Wilsdruff 12, Worms 16, Zittau 69, Zuffenhausen 10.

Dagegen hatten die folgenden Zahlstellen den angegebenen Verlust an Mitgliedern: Altona 71, Dessau 10, Dorinund 18, Hannover 28, München 163, Neu-Tzenburg 22, Moskau 16.

Neu aufgenommen wurden 9396 männliche und 112 weibliche, zusammen 9508 Mitglieder, gegen 7120 im vierten und 6860 im ersten Quartal des Vorjahres. Es haben also 2658 Aufnahmen mehr stattgefunden als im gleichen Quartal des Vorjahres.

Die Zahl der weiblichen Mitglieder (465) hat sich gegen das vorige Quartal (455) zwar wieder um 10 vermehrt, doch ist damit die erheblich höhere Zahl des ersten Quartals vorigen Jahres (660) noch nicht annähernd wieder erreicht.

Die Summe der gezahlten Wochenbeiträge erreichte mit M. 221 544 den höchsten Stand, solange der 25. 3/4-Beitrag in Geltung war. Bis dahin war der Höchstbetrag im vierten Quartal 1900 mit M. 207 446 zu verzeichnen gewesen. Im vierten resp. ersten Quartal 1902 betrug die Summe M. 200 039 resp. M. 192 202. Die Beitragseinnahme ist in höherem Maße gestiegen als die Mitgliederzahl, weshalb auch die auf das einzelne (männliche) Mitglied entfallende Beitragssumme diesmal M. 2,95 oder 91 pZt. des Vollbeitrages beträgt, gegen 87 pZt. im vierten und 86 pZt. im ersten Quartal des Vorjahres. Auf das einzelne weibliche Mitglied entfallen M. 1,08 oder 83 pZt. des Vollbeitrages.

Unter den Ausgaben weist die Reiseunterstützung mit M. 6451 fast den gleichen Betrag wie im ersten Quartal 1902 (M. 6481) auf. Die Gewahrgeltemunterstützung mit M. 9064 hat zwar den außerordentlich hohen Betrag des gleichen Quartals im Vorjahre (M. 12 551) nicht erreicht, erforderte aber doch wieder mehr als den doppelten Betrag des vierten Quartals 1902. An Unterstützung in Sterbefällen wurde die bisher unerreichte Summe von M. 5000 aufgewendet (gegen M. 3222 im Vorjahre), ebenso übersteigt die Ausgabensumme für Rechtschutz mit M. 2625 (M. 1569) diesmal alle früheren Quartale. Die neue Notfallunterstützung erforderte zunächst nur M. 800, die Streifunterstützung blieb mit M. 25 059 (M. 28 982) etwas hinter dem Vorjahre zurück, desgleichen die Umzugsunterstützung mit M. 2015 (M. 2269). Die Rubrik für "Sonstige Ausgaben" weist diesmal, nachdem die außerordentlichen Unterstütlungen im Kampfe gegen den Berliner Innungs-nachweis nach Beendigung dieses Kampfes eingestellt werden konnten, wieder nur den geringen Betrag der früheren Jahre auf, zum Leidwesen jedenfalls der Fachzeitung der Tischlermeister, der "Arbeitgeberzeitung" und aller sonstigen "guten" Freunde unseres Verbandes, denen damit die Möglichkeit genommen ist, wie in den vorausgegangenen vier Quartalen diese Ausgabenrubrik zum Ziel ihrer böswilligen Angriffe zu machen.

Die Gesamtbilanz schließt mit einer Mehreinnahme von M. 60 682 gegenüber einer solchen von M. 59 339 im vierten, resp. M. 55 091 im ersten Quartal des Vorjahres.

Im ganzen genommen kann der Abschluss des ersten Quartals d. J. als ein recht erfreulicher bezeichnet werden, beweist er doch deutlich das Vorwärtsschreiten des Verbandes, das in bezug auf die Mitgliederstärke auch im zweiten Quartal, trotz erfolgten Beitragserhöhung, noch angehalten hat. Die Besürchtungen, daß die mit der Einführung der Arbeitslosenunterstützung verbundene Beitragserhöhung dem Verband unter Rückschlag geben würde, haben sich wie ähnliche frühere Prophezeiungen wieder einmal nicht erfüllt. Mögen alle Verbandsmitglieder aus dieser erfreulichen Tatsache neuen Mut schöpfen zu neuer, intensiver Agitation. Theodor Leipzig, August Bohue.

Korrespondenzen.

(Die Schriftführer der Zahlstellen und Vereine werden dringend ersucht, nur schmales Papier zu gebrauchen und nur auf einer Seite zu beschreiben.)

Bremerhaven. Die Zahlstelle Bremerhaven hielt am 25. Juli eine außerordentliche Mitgliederversammlung ab. Die Tagesordnung war folgende: 1. Erhebung eines Lokalbeitrags. 2. Verschiedenes. Jedoch wurde auf Antrag der zweite Punkt zuerst verhandelt. Beschlossen wurde, zunächst aus der Lokalkasse M. 150 zu entnehmen zwecks Erweiterung der Bibliothek und die Regelung dieser Sache der Lokalverwaltung überlassen. Ferner wurden dem Kollegen v. Seegen M. 50 zugebilligt, weil derselbe noch von der Leddenborgschen Aussperrung her arbeitslos ist. Hervorgehoben wurde, daß derselbe wegen seiner agitatorischen Tätigkeit nicht wieder eingestellt würde. Ferner wurde eine Herbergskommission gewählt. Da die Zahlstelle an Mitgliedern gestiegen ist, mußte noch ein Kartelldelegierter gewählt werden. Weiters des Lokalbeitrags wurde beschloffen, 5 M. pro Woche zu entrichten ab 1. August d. J., unter Weglassung des monatlichen Zeitungsgeldes. Ferner sollen den Zeitungsträgern Stempel angeschafft werden zwecks Entwertung der Marken.

Corbeitha. Am 17. Juni ist Kollege Schöbel vom Schöffengericht Weiskensee wegen Vergehen gegen § 158 der Gewerbeordnung zu drei Tagen Gefängnis verurteilt. Er hatte am 6. September 1902 an Kollegen Weger bei A. Thieme (Corbeitha) einen Brief geschrieben, in dem er Weger aufforderte, in den Verband einzutreten. Briefträger Göhring hatte schnell diesen Brief an sich genommen und Thieme denselben unterbreitet, und dieser war sofort dabei, gegen Schöbel Strafantrag wegen Bedrohung zu stellen. Das war die Antwort auf das Gewerbegerichtsurteil, wonach Thieme zu 14 Tagen Lohnzahlung verurteilt wurde. Am 6. September, als Weger diesen Brief empfangen hatte, fragte er Schöbel nach dem Zweck der Organisation. Der Gefragte erklärte nun sachlicher Weise (in der Werkstätte), was der Verband bezweckt und was er leistet usw. Weger antwortete, es schade doch nichts, wenn er auch nicht dabei sei. Die Entgegnung fiel wie folgt aus: "Auch Du mußt organisiert sein, sonst kannst Du Deine Interessen nicht vertreten, ja Du wirst fast in allen Fällen Deinen Kollegen in den Rücken fallen müssen und im gegebenen Falle sind auch dann die Kollegen auf dem Posten, und wir 14 Mann würden hier wohl mehr machen können als einer." Alle Zugen wissen von einer Drohung nichts, aber Herr Göhring weiß sogar, daß Schöbel zu Weger gesagt hat: "Wenn Du nicht in den Verband gehst, fliegst Du hinaus!" Auf die Aussage Göhrings wurde Schöbel verurteilt, Müller, der mitangefragt war, freigesprochen. Berufung ist eingelegt und jedenfalls dürfte diese Sache noch ein bitteres Nachspiel für überfallige Zeugen haben. Wenn Weger selbst vor Gericht nichts Belastendes wußte, dann konnte doch keine Verurteilung erfolgen. Es haben sich bei uns schon wieder Zeugen gemeldet, welche den Vorgang genau kennen.

Graubenz. Am Sonntag, den 19. Juli, war hier eine öffentliche Holzarbeiterversammlung einberufen. Auf der Tagesordnung stand: "Warum organisieren wir uns?" Referent war Kollege Gauborsteher Güth aus Danzig. Der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt, und das will im hohen Osten Deutschlands viel sagen. Anscheinend ist dies darauf zurückzuführen, daß der deutsche Gewerbeverein (Holzarbeiter) Hirsch-Dunderscher Achtung am Sonnabend seine Monatsversammlung abhielt und dazu Handzettel ausgab mit dem Aufruf: "Holzarbeiter, organisiert Euch; wer sich nicht organisiert, kann auch keine besseren Lohn- und Arbeitsverhältnisse verlangen." Die Lokalverwaltung des Holzarbeiterverbandes, Zahlstelle Graubenz, bekam auch so einen Handzettel und ging daraufhin in das Lager der Hirsch-Dunderscher, um letztere darüber zur Rede zu stellen, wie sie dazu kommen, da sie doch strikte gegen besseren Lohn und kürzere Arbeitszeit am Orte arbeiten. Der Gewerbeverein hat absolut noch nichts getan, um die Interessen seiner Mitglieder zu fördern. Das einzige, was er getan hat, ist, daß er alle Jahr ein paar mal ein Vergnügen veranstaltet, um doch wenigstens den Mitgliedern etwas zu bieten. Als wir am Sonnabend, den 18. d. M., zur Monatsversammlung der Hirsch-Dunderscher Holzarbeiter hinkamen, wurden wir freundlich aufgenommen. Als wir uns dann aber an der Diskussion lebhaft beteiligten, begannen die Herren doch lange Gesichter zu machen. Wir kamen dann endlich so weit zum Ziel, daß wir den Vorstand und alle anwesenden Mitglieder bewegten, am Sonntag in der öffentlichen Holzarbeiterversammlung zu erscheinen, und sie konnten wirklich, speziell der Vorstand. Wir hatten Werkstellen, wo Gewerbevereinsmitglieder arbeiten, schon mehrfach eingeladen, an unseren Werkstellenversammlungen teilzunehmen, aber stets vergebens. Unser Referent, Gauborstand Kollege Güth aus Danzig, schilderte die hiesigen Lohn- und Arbeitsverhältnisse aufs trefflichste, speziell die furchtbar vielen Ueberstunden, die von Seiten der Hirsch-Dunderscher Holzarbeiter gemacht werden, und es fand daraufhin eine sehr lebhaft Debatte statt. Unter anderen sind hier in Graubenz ein paar Baugeschäfte, mit denen wir uns speziell befaßten. Es ist dort nichts Seltenes, daß 19 Stunden an einem Tage gearbeitet wird, ja man hat es sogar schon auf 102 bis 103 Stunden in einer Woche gebracht, unter Leitung des Schwiegersohnes, Leutnant a. D. Böbbius, bei einem Stundenlohn von 20-28 M. In diesem Musterbetriebe unter Aufsicht des Leutnants a. D. geht es recht militärisch zu, z. B. muß jeder der dort Beschäftigten vor dem Leutnant stramm stehen und, wenn dieser eine Frage an ihn richtet, nur mit den Worten antworten: "Zu Befehl, Herr Leutnant!" Will ein Arbeiter auf den Abort gehen, so hat sich derselbe den Schlüssel vom Maschinenisten zu holen, letzterer schreibt auf, wann der Arbeiter den Schlüssel geholt und wann er denselben wieder abgegeben hat. Aber nun sind gerade diese Baugeschäfte Hochburgen der Hirsch-Dunderscher, denn einem Verbandskollegen würde der Wind, der dort weht, in ein paar Tagen anekeln und er würde lieber auf der Landstraße liegen, als sich zum Ueberproduktionisten gebrauchen lassen. Hier liegt es, wenn die Arbeit kurz vor der Vollendung steht: Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan, nun kann er gehen. So aber nicht der Vorstand der Hirsch-Dunderscher Gewerbevereine (Holzarbeiter), Bittschif, das Vorbild aller Ueberproduktionisten im Baugeschäft des Herrn Melner hier in Graubenz, Grüner Weg 14-15. Dieser Herr Bittschif, der noch so nebenbei als Vertreter des Werkmeisters fungiert, hält Versammlungen ab mit der Tagesordnung: "Wer sich nicht organisiert, kann keine besseren Lohn- und Arbeitsbedin-

ungen verlangen." Er ist schon lange organisiert, dabei ist er einer der ersten, der von Morgens 5 bis Nachts 12 Uhr, ja, sogar ganze Nächte, auch Sonntags arbeitet. Wir stellen diesen Herrn Wischikat darüber zur Rede, daß er als Vorstand eines Arbeitervereins doch auch dessen Interessen vertreten und dafür sorgen müsse, daß keine Ueberstunden mehr gemacht würden. Und was antwortet uns der Vorstand des deutschen Gewerksvereins (Holzarbeiter), Herr Wischikat? Er kann nichts dagegen tun, denn er sagt: "Fordere ich, daß keine Ueberstunden mehr gemacht werden sollen, so wird man mich 'rausgeschmeißen. Ich und meine Familie liegen dann auf dem Pflaster, denn einstellen wird mich doch in Graubenz kein Meister mehr, weil es dann heißt: Wischikat ist ein Aufwiegler!" Und diese Rede bringt derselbe in einer öffentlichen Holzarbeiterversammlung vor; jedenfalls werden die hiesigen Holzarbeiter es sich nach diesem stark überlegen, ob sie in den Gewerksverein eintreten oder sich im deutschen Holzarbeiterverband organisieren. Da sie nun gesehen und gehört haben, wie der Gewerksverein die Interessen seiner Mitglieder vertritt, anstatt bessere Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu erstreben, sagt der Schriftführer Schmude: "Wir sind ja mit dem Bestehenden und dem, was wir kriegen, zufrieden; wir verlangen ja gar nichts mehr", und so brüden sie sich um den Punkt "Verbesserungen" herum wie die Rabe um den heißen Brei. Es kam folgende Resolution zur Abstimmung, gegen die sich selbst die Hirsch-Dunderschen Holzarbeiter nicht erklärten: "Die heute am 19. Juli d. M. im Gewerkschaftsausschuß in Graubenz, Langestraße 16, tagende öffentliche Holzarbeiterversammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten voll und ganz einverstanden, und wollen wir Anwesenden, um unsere wirtschaftliche Lage zu verbessern, mit unserem ganzen Können dahin wirken, daß sich alle hierorts in der Holzbranche beschäftigten Arbeiter einer modernen Arbeiterbewegung anschließen. Dies ist einzig und allein anerkanntermaßen der deutsche Holzarbeiterverband, der die Interessen seiner Mitglieder in Einklang mit der Beziehung unterstützt."

Mühlberg a. d. E. Seit einigen Jahren wird unter den Korbmachern in der großgeschlagenen Branche auf die Erzielung eines logen Einheitsmaßes hingestrebt. Wiederholt haben sich die Arbeitgeber auf ihren Innungsverbandstagen mit dieser Frage beschäftigt und immer im beschränkten Sinne beschlossen. Allen voran hatte sich die Dresdener Innung diese Agitation angelegen sein lassen. In der Tat wäre diese Neuerung für beide Teile sehr empfehlenswert, was jeder Kollege in dieser Branche bestätigen muß. In Dresden wurde denn auch vor einiger Zeit der neue Lohnvertrag auf der Grundlage des neuen Einheitsmaßes aufgestellt und von der Organisation sowie von der Innung anerkannt. Diese Abmachung würde aber hinsichtlich des Einheitsmaßes selbst bedeutungslos werden, wenn nicht in den liefernden Orten ebenfalls die Körbe nach dem neuen Maß angefertigt würden. Deshalb nahmen auch die hiesigen Korbmacher eine Stellung zu dieser Frage und beriefen eine öffentliche Korbmacherversammlung ein, zu welcher auch die Arbeitgeber eingeladen wurden. Da kamen wir aber schon an. Diese Gelegenheit wurde benutzt, um ihrem ganzen Groll gegen unsere Organisation Ausdruck zu verleihen. Nicht aber in der Versammlung, denn in dieser war kein einziger von den Herren Meistern erschienen. Man hielt es für richtiger, in der Werkstatt den längeren Kollegen gegenüber und auch in anderen Privatgesprächen richtig über die "Wegbandsträber" zu schimpfen. Man drohte auch, mit den "Wählern" im Winter abrechnen zu wollen. In solchen Sachen lassen wir uns nichts vorschreiben, hieß es. Der Sozialverwaltung schob man unter, sie wolle einen Streik inszenieren zc. Anstatt die wirklichen Tatsachen gelten zu lassen, spielte man in den letzten Tagen den "wilden Mann" seitens der Arbeitgeber. Und das alles wegen eines so harmlosen Verlangens. Die Versammlung hat trotzdem stattgefunden und war auch gut besucht. Kollege Behmann berichtete über die vorliegende Frage eingehend und kam zu dem Schluß, daß nur die mangelhafte Organisation schuld an dieser uns zu teil gewordenen Behandlung sei. Die Debatte war äußerst lebhaft. Von allen Seiten wurde das Verhalten der Meister herbeigeholt und immer wieder zum Eintritt in den Verband aufgefordert. Sechs neue Mitglieder wurden aufgenommen, so daß die Zahl wieder vierzig Mitglieder zählt. An die noch fernstehenden Kollegen richten wir an dieser Stelle nochmals die Aufforderung, so schnell wie möglich sich dem Verbands anzuschließen, das ist das einzig empfehlenswerte angeht die neuen Vorformnisse. Wir zweifeln nicht daran, daß bei passender Gelegenheit und schlechter Organisation auf Seite der Arbeiter die Unternehmer den traurigen Mut haben, die ohnehin erbärmlichen Lohn- und Arbeitsverhältnisse noch weiter zu verschlechtern. Wer das nicht will, der werde und bleibe Mitglied des Holzarbeiterverbandes.

Mühlhausen i. Thür. Herr R. Haberkolz verlangt von uns auf Grund § 11 des Preßgesetzes die Aufnahme nachstehender Entgegnung, die wir auch ohne Verurteilung auf das Preßgesetz aufgenommen haben würden:

In Nr. 29 der "Holzarbeiterzeitung" beschäftigt sich wieder ein Artikel mit den Lohnverhältnissen in meiner Fabrik. Ich verzichte darauf, auf die in demselben enthaltenen Beschuldigungen einzugehen, da dieselben demnach die Gerichte beschäftigen werden. Zur Klarstellung der Lohnfrage führe ich nachstehend nur einige Jahresverdienste von mir beschäftigten Tischlern an. So verdienten:

der Tischler Härtner im Jahre 1902	1780,12
" " Drtmann im Jahre 1902	1431,93
" " Ruhn im Jahre 1902	1404,10
" " Fahnert im Jahre 1902	1497,55
" " Herbst im Jahre 1902	1267,93
" " Löwe in 9 Monaten	1028,88

Der erwähnte Härtner entnahm allein im Dezember 1902 M. 254,67, Drtmann in der Woche vom 12./12. bis 18./12. M. 119,30.

Angesichts dieser Zahlen ist der Beweis erbracht, daß in meiner Fabrik von tüchtigen Tischlern ein Lohn verdient wird, der nicht nur sehr auskömmlich ist, sondern der wohl die meisten, selbst in großen Städten gezahlten Löhne weit hinter sich läßt. Wenn nun mittlere und jüngere Tischler, die nicht eingearbeitet sind, einmal weniger verdienen oder, was ja auch vorgekommen, bei einer Lohnzahlung nichts erhielten, so liegt das daran, daß dieselben in den vorhergehenden Wochen eben zu viel entnommen und nicht fleißig gearbeitet hatten, keinesfalls aber an der Höhe der Akkordlöhne, die seit Jahren die gleichen geblieben sind.

R. Haberkolz, Holzwarenfabrik.

Qualitätsprüfung. In unserer letzten ziemlich gut besuchten Mitgliederversammlung sprach hier Kollege Wohl-Osuabrück

über: "Tarifgemeinschaft in der Bürsten- und Pinsel-Industrie". Redner verbreitete sich in zirkel einkündigen Ausführungen über das Thema und wies auf die Gewerkschaften hin, welche die Tarifgemeinschaft schon eingeführt hätten und gut dabei gefahren seien. Es sei ja nicht zu verkennen, daß große Schwierigkeiten zu überwinden seien, so groß seien dieselben aber nicht, daß sie nicht überwunden werden könnten. Es sei überdies nötig, daß sich die Bürsten- und Pinselmacher auftraffen, denn von allen im deutschen Holzarbeiterverbände bestehenden Verbänden wären die Bürsten- und Pinselmacher die am schlechtesten gestellten. Leider fehlte es an den nötigen Agitatoren im Beruf. Vom Kollegen Schöpflin, der ja jetzt in den Reichstag gewählt sei, habe man noch nicht gehört, daß er recht viel für unseren Beruf agitiert habe. Auch seien wohl ein paar andere tüchtige Kollegen, die ganz das Zeug zu Agitatoren in unserem Beruf hätten, vorhanden, z. B. in Nürnberg und anderen Orten. Dieselben gingen aber nicht hinaus. Es müsse alles daran gesetzt werden, daß Leben in die Kollegenchaft käme. Die Ausführungen fanden lebhaften Beifall. In der darauffolgenden Diskussion sprachen sich verschiedene Kollegen für die Ansicht des Referenten aus, dabei aber ebenfalls auf die Schwierigkeiten hinweisend, welche dem Tarifvertrag entgegenständen. Kollege Wohl meinte in seinem Schlußwort, die Hindernisse würden überwunden, wenn nur der gute Wille und die nötige Laikraft vorhanden sei. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen: "Die Mitgliederversammlung der Zahlstelle Qualitätsprüfung ersucht den Hauptvorstand, für die Arbeiter der Bürsten- und Pinselindustrie eine statistische Erhebung (unter Zugrundelegung der statistischen Erhebung der Korbmacher vom Jahre 1901) zu veranlassen und die Ergebnisse derselben in Broschürenform ebent. zum Selbstkostenpreis unter den Bürsten- und Pinselmachern zu verbreiten."

Rehau i. Bayern. Auch den hiesigen Holzarbeitern ist es gelungen, mit dem Deutschen Holzarbeiterverband festen Fuß zu fassen. Hier am Orte kommen hauptsächlich vier Holzwarenfabriken, außer etlichen Tischlereien, in Betracht. Die Gesamtzahl der beschäftigten Arbeiter in den Holzwarenfabriken beträgt 140 bis 150. In sämtlichen Fabriken beträgt der Stundenlohn 20 bis 22 $\frac{1}{2}$, bei einer Arbeitszeit von 10 Stunden täglich, nur in einer Fabrik ist die Arbeitszeit 11 Stunden, und wird auch da mitunter auf Akkord gearbeitet. Nun war in der größten dieser Fabriken den Hoblern auch Akkordarbeit gegeben worden, worin ihnen der bisherige Lohn von M. 2,20 pro Tag noch um 20 bis 30 Pzt. gekürzt war. Da wurde nun demnach den Arbeitern klar, daß sie bei solchen Lohnverhältnissen nicht existieren konnten, und daß sie ohne Organisation dem Kapital machtlos gegenüber ständen. In einer darauf am 7. Juni stattgefundenen Versprechung, erklärten sich sämtliche Anwesende einverstanden, dem Deutschen Holzarbeiterverband beizutreten, und ließen sich darauf 29 an der Zahl aufnehmen. In einer am 12. Juni abgehaltenen, zahlreich besuchten Versammlung, wo auch unser Gauvorstand, Kollege Stein aus Nürnberg, zur Stelle war, wurde nach einem Vortrag des Kollegen Stein eine Zahlstelle gegründet, deren Mitgliederzahl schon im Laufe der Woche auf 46 gestiegen war. Später referierte in einer zahlreich besuchten Mitgliederversammlung wieder Kollege Stein. Redner legte den Anwesenden klar, was der Verband bis jetzt geleistet habe und was Aufgabe der hiesigen Holzarbeiter sei, wenn sie ihre Lage verbessern wollten. Die Anwesenden spendeten dann am Schluß Herrn Stein für seinen lehrreichen Vortrag reichen Beifall. Weiter gab der Vorstand bekannt, daß sich 5 Tischler, welche bis jetzt Mitglieder der Zahlstelle Hof waren, angemeldet haben und daß sich auch eine Anzahl neuer Kollegen hat aufnehmen lassen, so daß jetzt unsere Mitgliederzahl 68 beträgt. Aber auch die Mitglieder der neu gegründeten Zahlstelle können sich mit Recht sagen, daß wir eintig und geschlossen dem Kapital entgegen treten müssen. Als der Fabrikleitung bekannt wurde, daß sich ihre Arbeiter organisiert hätten, da wurde gleich der Lohnabzug resp. die Akkordarbeit fallen gelassen, der alte Lohn von 22 $\frac{1}{2}$ wurde weiter gezahlt, sogar die Preffer, welche bis dahin nur 20 $\frac{1}{2}$ bekamen, erhielten auch 22 $\frac{1}{2}$. Daß wir hier am Orte einer Verbesserung bedürftig sind, das können nicht bloß die Kollegen in den Holzwarenfabriken sagen, sondern auch die hiesigen Schreiner-gehilfen befinden sich in einer nicht kossigen Lage. An die Mitglieder richten wir nun die Bitte, fest und treu zur Organisation zu halten und so lange zu agitieren, bis wir auch den letzten Holzarbeiter in unseren Reihen haben. Darum, Holzarbeiter Rehau, fort mit Eurer Jagdtätigkeit! Schließt Euch alleamt dem Deutschen Holzarbeiterverband an, damit auch wir uns eine bessere Existenz verschaffen können.

Gingeländt.

Nachdem nunmehr die Generalversammlung der Frankens- und Sterbekasse der deutschen Drechsler auf den 6. September dieses Jahres einberufen ist, empfiehlt es sich für alle Mitglieder, nachzukommen, was unserer Kasse von Nutzen sein möge. Vor allem wird die Generalversammlung sich mit den, der neuen Krankentafelentwässer entsprechenden Statutenänderungen zu befassen haben; aber nicht nur das, es wird sich auch herausstellen, daß wir genötigt sein werden, entweder die Beiträge zu erhöhen, oder aber unsere Kasse von einer Hilfs- in eine Zuschußkasse umzuwandeln, denn mit der ständigen Erhebung von Extrabeiträgen kann auf die Dauer ja doch nicht gearbeitet werden, weil dieselben nur über momentane Verlegenheiten hinweghelfen. Diese Gedanken drängen sich unwillkürlich auf, wenn man die Abrechnungen der beiden letzten Jahre aufmerksam verfolgt und daraus erfieht, daß wir uns bedrohlich einer Defizitwirtschaft nähern, was ich mich im folgenden bemühen werde, nachzuweisen.

Zuerst die Abrechnung von 1901. Laut Abschluß weist dieselbe eine Einnahme von M. 75 456 und eine Ausgabe von M. 79 081, mithin eine Unterbilanz von rund M. 3225 auf; allein das entspricht noch nicht der wirklichen Lage, da man doch notwendig auch die ebenfalls verausgabten Kapitalzinsen im Betrage von M. 1783 sowie auch den Uberschuß der Abgeordnetensteuer in Rechnung stellen muß. Bekanntlich wurde die letzte Generalversammlung im Jahre 1901, weil nichts Wichtiges vorlag, bloß mit Hamburger Mitgliedern besetzt, um Geld zu sparen, so daß sie mit dem Krankentafelverbandstag nur einen Kostenaufwand von M. 89 erforderte, wohingegen aber eine von den Zahlstellen besetzte Generalversammlung rund M. 1500 erfordert, die sich auf zwei Jahresentnahmen verteilen. Wir müssen also von der eingenommenen Abgeordnetensteuer die Hälfte = M. 766 bei einem Uberschuß von M. 1532, da dies ja bloß eine Zufallseinnahme ist, weil sie zufällig nicht verbraucht wurde, logisch dem Defizit zugähien, so daß dasselbe bei

normaler Ausgabe M. 3625 plus Zinsen und Uberschuß von M. 2549 in Wirklichkeit M. 6174 betragen würde. Nun zum Jahre 1902. Dieses weist in Einnahme und Ausgabe M. 86 246, beziehentlich M. 82 866, mithin einen schönen Uberschuß von M. 2480 auf, welcher aber sofort verschwindet, wenn man die Zinsen im Betrage von M. 1888, die ja eigentlich die natürliche Ergänzung des Reservefonds bilden sollen, sowie wiederum die Hälfte der Abgeordnetensteuer, deren Ausgabe ja von vornherein für nicht direkte Zwecke der Kasse festgelegt ist — das sind M. 890 —, nicht in Einnahme stellt. Es bleibt somit, weil diese beiden Posten M. 2598 betragen, wieder eine Unterbilanz von M. 98, und das trotz de. im 3. und 4. Quartal bezahlten Extrabeiträge, die eine Einnahme von rund M. 8000 ergaben und glatt verbraucht wurden.

Betrachten wir nunmehr die Ausgaben, die in beiden Jahren für Arzt und Arznei zc. verbraucht wurden, so finden wir:

	1901	1902
Für Ärzte	M. 6057	M. 7598
Arznei	" 4284	" 4035
An Heilanstalten	" 1922	" 2996
Krankengeld an Angehörige	" 403	" 449
Summa	M. 18666	M. 15078

Diehen wir nun weiter in Betracht, daß wir nur fast 400 Mitglieder 1. Klasse haben, die nur einfach versichert sein dürfen, also auf alle Fälle bei Krankheiten von unserer Kasse Arzt und Arznei beziehen, daß ferner von den rund 2200 Mitgliedern 2. Klasse nur ein kleiner Bruchteil einfach versichert ist, so können wir ruhig annehmen, daß Dreiviertel unserer Mitglieder doppelt versichert sind; denn die 30—40 Mitglieder der 4. Klasse fallen nicht ins Gewicht, weil sie nur in Ausnahmefällen von unserer Kasse Arzt und Heilmittel beanspruchen. Es ergibt sich also, daß eine große Mehrheit unserer Mitglieder gegenüber einer kleinen Minderheit gewaltig im Nachteil ist.

Und jetzt zum laufenden Geschäftsjahr. Aus den Mitteilungen des Hauptvorstandes in der letzten Abrechnung ist zu ersehen, daß wir dieses Jahr infolge der gesteigerten Ausgabe unserer Reservefonds um M. 5000 erhöhen müssen, um den gesetzlichen Ansprüchen zu genügen, und daß wir ferner dieses Jahr so ziemlich die Gesamteinnahmen an Abgeordnetensteuer für die Generalversammlung verbrauchen, weil ja die von 1902 schon verrechnet ist, so finden wir, daß wir aus der Einnahme einen Gehaltbetrag von zirka M. 6000 (Reservefonds und halbe Abgeordnetensteuer) zu decken haben. Wohl in Anbetracht dessen hat auch der Hauptvorstand schon für das 1. und 2. Quartal Extrabeiträge erhoben, doch werden dieselben, weil sie uns rund M. 3000 einbringen, unter normalen Verhältnissen nicht reichen. Pflicht der Generalversammlung ist es nun, für gründliche Abhilfe zu sorgen, und diese kann entweder nur bestehen in einer Erhöhung der Beiträge, besonders der 1. Klasse, oder in der Umwandlung in eine Zuschußkasse; jedoch scheint mir der zweite Weg der gangbarere zu sein, da bei dem jetzigen System aus den Abrechnungen, besonders von 1901, prozentualer nachgemessen ist, daß die 1. Klasse gegenüber den drei anderen Klassen bedeutend im Vorteil ist.

Mögen diese Anregungen dazu dienen, in den Zahlstellenversammlungen eingehend erörtert zu werden und möge die Generalversammlung Beschlüsse fassen zum Wohl der Kasse und ihrer Mitglieder. Wenn auch vielleicht manche Kollegen mit meinen Vorschlägen nicht einverstanden sind — ich hab's gewagt!

Julius Brand, Bamern.

Differenzen und Lohnbewegung in der Holzindustrie.

Zum Streik in Corbetha. Die Lage hat sich hier etwas geändert. Vor 14 Tagen stellte Herr Louis Ackermann bei uns den Antrag, die Sperre über seine Werkstatt aufzuheben. In der am Sonntag, den 19. Juli, stattgefundenen Versammlung, in der Herr Ackermann anwesend war, wurde eine Kommission von drei Mitgliedern gewählt, um mit Ackermann einen Vertrag auf ein Jahr auszuhandeln. Die Kommission hat nun folgenden Vertrag mit Ackermann abgeschlossen. Es ist eine wesentliche Lohnhöhung und ein Tarif zu stande gekommen und das Bestehen unserer Organisation ist anerkannt. Auch die Arbeitszeit ist jetzt geregelt.

Der Vertrag lautet:

„Der Korbmachermeister Herr Louis Ackermann zu Groß-Corbetha erklärt, für die Dauer vom 1. August 1903 bis 1. August 1904 folgenden Vertrag mit dem Deutschen Holzarbeiter-Verband einzugehen:

1. Herr A. verpflichtet sich, so viel wie möglich nur Mitglieder obengenannten Verbandes, soweit solche zu haben sind, zu beschäftigen.
2. Herr A. verpflichtet sich, keinem seiner Arbeiter, der für den Verband agitatorisch tätig ist, wieder hindernd in den Weg zu treten.
3. Herr A. hat stets für gutes, zu dem bestimmten Zweck geeignetes Material zu sorgen; soll minderwertiges Material verarbeitet werden, tritt entsprechende Lohnherhöhung ein.
4. Die Löhne werden in einem Lohnvertrag festgelegt, und dieser wird in der Werkstatt ausgehängt. Dieser Tarif muß vom Deutschen Holzarbeiter-Verband gegengezeichnet und geprüft sein.
5. Die tägliche Arbeitszeit beträgt elf Stunden. Sonntagsarbeit und Ueberstunden werden nicht gemacht.
6. Der Deutsche Holzarbeiter-Verband verpflichtet sich, so lange obiger Vertrag und die Tarifhöhe respektiert werden, innerhalb kommenden Jahres (1. August 1903 bis 1. August 1904) keine weiteren Forderungen zu stellen.

Der Deutsche Holzarbeiter-Verband hebt infolge obiger Abmachung die Sperre über die Firma Louis Ackermann, Groß-Corbetha auf."

Kollegen! Es bleiben noch gesperrt: A. Thier und Friedr. Mühl, beide hier. Es geht langsam aber sicher vorwärts; wir hoffen, daß wir auch den Kapitalpanzer Thiemers durchlöchern werden. Nur mutig vorwärts, der Sieg muß vollständig sein.

Zum Streik bei der Firma Streil in Würzen.

Unsere Lohnbewegung steht bereits in der achten Woche und in dieser langen Zeit sind wir noch zu keinem endgültigen Resultat gelangt. Die Firma sucht nach Möglichkeit ihren alten Arbeiterstamm durch Leute, die bereits alle Branchen durchgemacht haben, z. B. Vieh-Transporteure, Anstaltspostkarakten-Kolporteurs, Stell-

macher usw. zu ersetzen. Diese Herrgottsöhner (benn Tischler kann man sie nicht nennen) klappen und leben jetzt Möbel zusammen, um die dringlichsten Aufträge der Kundschaft decken zu können. Wie die Möbel ungefähr aussehen, darüber wird sich die Kundschaft des Herrn Streik später selbst äußern. Zwei von diesen Kauskreibern wohnen direkt am angrenzenden Grundstück der Fabrik; um die Straße nicht passieren zu müssen, da sie sonst das Ansehen der Streikposten erblicken würden, klettern sie per Leiter über die Mauer in den Fabrikhof und dann beginnt das saubere Handwerk. Wir erwähnen diese Vorkommnisse im Interesse derer, die Gelegenheit hatten, dieses Eldorado persönlich kennen zu lernen, und darunter sind viele Hundert, welche gern wieder gegangen sind, da sie mit dem niedrigen und schwer verdienten Lohn ihren Lebensunterhalt nicht mehr bestreiten konnten. Wir bitten deshalb nach wie vor, Kollegen, haltet den Zugang fern.

Ein Leipziger „Musterinstitut“. In der Kunst- und Bilderrahmenfabrik von W. Groß, A.-G., sind sämtliche Tischler entlassen worden, da diese sich weigerten, an einer bestimmten Sorte Rahmen noch eine bedeutende Mehrarbeit ohne irgendwelche Entschädigung zu machen. Die Löhne, welche diese Firma ihren Arbeitern bezahlt, haben dieser bei der gesamten Leipziger Arbeiterschaft schon längst den Ruf eines Ausbeutungsinstituts ersten Ranges eingebracht, während in der Bilderrahmenindustrie diese Firma als größte Schmutz- und Schundkonkurrenz anrüchlich bekannt und als solche gefürchtet ist. Wie die Löhne, so die Arbeit! Gaben doch als unbrauchbar zurückgeschickte Rahmen (500 Stück) erst Anlaß zu den jetzigen Differenzen. Das Benehmen, welches Herr Groß bei der Maßregelung seiner Arbeiter gegenüber denselben zum Ausdruck brachte, war ein derartiges, daß selbst mehrere Arbeiter, die bis zu 20 Jahren (20!) für geringen Lohn bei demselben beschäftigt waren, und die in harmonischer Uebereinstimmung mit Herrn Groß ihr redliches dazu beitrugen, um die Organisation in dieser Firma nicht erstarren zu lassen, die Stätte ihrer langjährigen Tätigkeit mit verlassen, weil sie es vorzogen, lieber einer längeren Arbeitslosigkeit entgegenzugehen, als in 1 1/2 Tagen, nach ihrer eigenen Erklärung, A 225 zu verdienen und bei diesem schäbigen Verdienst obendrein noch die Behandlung dieses Unternehmers mit in Kauf zu nehmen. Das Auftreten des Herrn Groß ist allbekannt; wir erinnern hierbei nur an die Maßregelung der Drechsler dieses „Musterinstituts“, wie die Firma noch betitelt wird. Dasselbe erfolgte, weil die betreffenden Kollegen ehrlicher waren als ihr Werkführer und sich nicht länger den Geschäftspraktiken desselben — die Arbeit doppelt zu verrechnen, um hiernach trotzdem nur A 18, höchstens A 20 zu verdienen — fügten, sondern durch eine Regelung der unbeschreiblich niedrigen Marktpreise auf eine ehrbarere Art ihr Brot verdienen wollten. Noch ist es uns daher auch, bei allem „Verständnis“, mit welchem wir das Auftreten des Herrn Groß einzuschätzen gewohnt sind, unüberwindlich, wie lechterer zu einer Maßregelung der Drechsler kommen konnte. Die Firma macht jetzt die größten Anstrengungen, um für die entlassenen Tischler Ersatzkräfte zu erhalten. Daher ergeht an alle Kollegen die Aufforderung, alle Arbeitsangebote derselben zurückzuweisen. Vor Entstehung der Differenzen ist mancher Kollege von auswärts hier zugereist, um bei Groß in Arbeit zu treten; mancher hat aber nach wenigen Tagen die Arbeit daselbst meist aus den geschilberten Gründen wieder aufgegeben. Der Verdienst ist eben nicht ein solcher, womit allen Ansprüchen und allen Anforderungen genügt werden kann, die das Leben in der Großstadt an den einzelnen stellt. Lasse sich daher niemand verlocken, in der „Kunst- und Bilderrahmenfabrik von W. Groß, A.-G., Leipzig-K., Eilenburgerstraße, in Arbeit zu treten!

Die Sperre über die Firma Schable in Halle besteht unverändert fort. Der Stand der Lohnbewegung ist wie früher.

Der Streik bei der Firma Sahn & Witte in Ottensen dauert fort. Etwas Neues über den augenblicklichen Stand der Bewegung ist nicht zu berichten.

Achtung, Tischler! Bei den Firmen Kraus, Langhansstraße 22, und Sahn & Meßfor in Weissenhof sind Differenzen ausgebrochen, weshalb die Kollegen ersucht werden, bis auf weiteres Zugang fernzuhalten.

In Straßburg (Elsas) ist ein Streik ausgebrochen. Zugang ist streng fernzuhalten. Näherer Bericht folgt.

Die Sperre über die Firma Delschlägel & Co. in Preussisch Holland für Stuhlauer, Drechsler und Polierer dauert unverändert fort.

Die Streitigkeiten in der Möbelfabrik W. Schulz in Litzsch sind durch Anrufen des Gewerbegerichts als Einigungsamt beendet, die Tischler haben am 24. Juni die Arbeit aufgenommen. Eine Stunde Arbeitszeitverkürzung in der Woche ist bewilligt, Lohnhöhung nicht, weil meistens in Akkord gearbeitet wird. Die gegenseitige 14tägige Kündigungsfrist ist aufgehoben.

Der Streik in Schwerin ist zu Ungunsten unserer Kollegen beendet worden. Leider sind bloß einige Kollegen eingestrichelt worden und zwar unter den alten Bedingungen. Da noch viele Verheiratete außer Arbeit sind, so wird dringend gebeten, den Zugang nach Schwerin einstweilen noch fernzuhalten.

Nachwehen von der Sperre über die Firma Lorenz Scheidig in Fürth. Auf Grund des § 153 der Gewerbeordnung verhandelte das Schöffengericht Fürth gegen den Schriftführer des Holzarbeiterverbandes, Kollegen Böllner. Der Verband hatte vor einiger Zeit über die genannte Firma die Sperre verhängt und Böllner richtete an ein Verbandsmitglied, das bei der Firma Arbeit genommen hatte, einen Brief, worin er ihn auf die Sperre aufmerksam machte und bemerkte, daß er sich die Konsequenzen selber zuschreiben habe, wenn er den Beschlüssen des Verbandes zuwiderhandele. Darin soll eine „Bedrohung“ liegen und Böllner kam vor Gericht, wo er erklärte, daß er der betreffenden nur daran erinnern wollte, daß er laut Statut aus dem Verbands ausgeschlossen werden müsse, wenn er den Beschlüssen nicht respektiere. Er habe sich als Schriftführer des Verbandes für verpflichtet gehalten, diese Warnung an den

Betreffenden zu richten, dem die Wahl freigestanden habe, aus dem Verbands auszutreten und weiter zu arbeiten oder Mitglied zu bleiben und nach den Beschlüssen zu handeln. Der fragliche Arbeiter sagte vor Gericht aus, daß er die Ausrufung ebenfalls so aufgefaßt habe, daß er aus dem Verbands ausgeschlossen werden müsse, wenn er weiter arbeite. Trotzdem verurteilte das Gericht Böllner zu einem Tag Gefängnis, da die inkriminierte Ausrufung zweifellos die Androhung eines Unrechts enthalte! Berufung gegen dieses völlig unhaltbare Urteil ist bereits eingelegt worden.

Die Wärfen- und Pinselmacher in Lauterberg sind bis auf drei Mann sämtlich abgerückt. Der Streik dauert unverändert fort und die Sperre über die Firma Kaufmann bleibt bestehen.

Achtung, Korzarbeiter! Wie wir in voriger Nummer berichteten, befinden sich in Kopenhagen 180 Korzarbeiter im Streik. Es liegt die Vermutung vor, daß der Hamburger Fabrikant Adolf Dittmer, der eine Filiale in Kopenhagen hat, Streikarbeit übernimmt. Also aufgepaßt, damit dem Herrn sein schlaues Manöver bereitet wird! Nehmt für die Firma in Hamburg keine Arbeit an!

Achtung Korbmacher! Die Kollegen werden ersucht, nicht nach Christiania zu reisen, da dort seit drei Jahren großer Arbeitsmangel herrscht. Der Sekretär der Ortsverwaltung.

Aus den Berufen der Holzbranche.

Zentralverein der Bildhauer Deutschlands und Deutscher Holzarbeiter-Verband. In der Nummer 30 der „Bildhauerzeitung“ lesen wir unter der Stichmarke: „Hat unsere Organisation noch eine Existenzberechtigung?“ ein Eingangsbrief von Karl Bethke-Berlin, dem wir — ohne uns selbst zum Thema zu äußern — folgende Sätze entnehmen:

„So lange das Tischlergewerbe handwerksmäßig betrieben wurde, bestand auch für den Holzbildhauer eine Selbstständigkeit. Er arbeitete getrennt von Tischlern zum größten Teil bei Bildhauerprinzipalen. Da war es erklärlich, daß er mit anderen Berufen wenig oder gar nicht in Berührung kam, seine Berufsinteressen am wirksamsten glaubte im Bildhauerverein vertreten zu können. Mit der kapitalistischen Entwicklung jedoch hat sich dieses Bild wesentlich geändert. Der Kleinbetrieb wird immer mehr und mehr vom Großbetrieb verdrängt, und wo er noch vorhanden, ist das Abhängigkeitsverhältnis des Kleinmeisters ein größeres als das des Arbeiters.“

Die Tendenz des Großbetriebes geht dahin, alle Berufe, die zur Herstellung einer Arbeit erforderlich sind, in der Fabrik zu vereinigen. Diese wirtschaftliche Entwicklung hat auch das Tischlergewerbe in hohem Maße durchgemacht; sie hat Tischler, Fräser, Drechsler, Polierer und auch die Holzbildhauer an einer Arbeitsstätte vereinigt. Durch das Zusammenarbeiten der Holzbildhauer mit anderen Berufen werden ihre Handlungen in hohem Grade beeinflusst. Trotzdem die Holzbildhauer, sowie jede andere Berufsgruppe ihre Interessen allein zu vertreten gesucht haben, hat es sich doch gezeigt, daß ein Zusammengehen aller im Betriebe beschäftigten Arbeiter eine unbedingte Notwendigkeit geworden ist. Und das um so mehr, als sich das Unternehmertum immer stärker organisiert, infolgedessen jeder Arbeiterforderung den stärksten Widerstand entgegensetzt. Dieser Widerstand wird um so größer sein, als es sich einer Berufsgruppe gegenüberzieht, die nicht im stande ist, den ganzen Betrieb lahm zu legen, was auf die Holzbildhauer zutrifft.

Gehen wir uns die letzten drei Jahrgänge der „Bildhauerzeitung“ durch, dann finden wir das hier Angeführte voll und ganz bestätigt. Nicht nur, daß eine Verkürzung der Arbeitszeit in den Tischlereien unmöglich geworden, auch alle Lohnforderungen sind mit wenigen Ausnahmen fehlergeschlagen. Hierbei darf nicht unerwähnt bleiben, daß ein großer Teil verloren gegangener Forderungen auf Kosten der „Arbeitswilligen“ zurückzuführen ist. Auch ein Beweis dafür, daß es uns nicht gelungen ist, die Indifferenten dem Verein zuzuführen. Betrachten wir uns nun die Summen, die für verloren gegangene Streiks, für die in Mitleidenschaft Gezogenen, sowie für Reiseunterstützung an die Kollegen, die bei Ausbruch eines Tischlerstreiks abreißen mußten, vorausgesetzt worden sind, und zudem die Unmöglichkeit, unter den jetzigen Verhältnissen neue Mitglieder zu werben, dann müssen wir gestehen, daß wir auf einen toten Punkt angelangt sind und nur durch Uebertritt in eine andere Organisationsform vom Fleck kommen können. Nach dem Ausgeführten ist das unzweifelhaft der Holzarbeiterverband!

Nun könnten die Einwände kommen, daß es zweifelhaft sei, ob wir uns im Holzarbeiterverbande besser stehen würden, da bekanntlich unsere Organisation mehr leistet, auch die Hälfte unserer Kollegen noch bei Bildhauerprinzipalen arbeitet, das Abhängigkeitsverhältnis von den Tischlern für diesen Teil der Kollegen anscheinend nicht zutrifft, sowie daß wir prozentual doch noch immer bedeutend stärker organisiert sind. Was nun den ersten Einwand anbetrifft, so glaube ich den Beweis schon erbracht zu haben, daß diese Frage gar nicht in Betracht kommt, denn wenn der Holzarbeiterverband einen Beitrag von 85 % erheben würde, müßte er insolge seiner numerischen Stärke bedeutend mehr leisten, als wir jemals im stande sein werden. Die Frage: „Was leisten wir dem Holzarbeiterverband gegenüber?“ scheidet also vollständig aus. Der zweite Einwand hat nur scheinbar eine Berechtigung. In Wirklichkeit sind alle die bei Bildhauerprinzipalen für Tischlereien arbeitenden Kollegen in demselben Maße, als die in den Fabriken beschäftigten von den Tischlern abhängig. Wicht ein Tischlerstreik aus, müssen auch sie die Arbeit ruhen lassen, streiten die Kollegen in Tischlereien, müssen sie gleichfalls Streikarbeit verweigern. Und nun die prozentuale Zahl der Organisierten! Hierbei darf nicht vergessen werden, daß fast in jedem Dorf ein Tischlergeselle beschäftigt ist, und diese Orte sind es, die den großen Prozentsatz der Unorganisierten stellen; daß jedoch überall da, wo wir organisiert sind, die Holzarbeiter prozentual eben so stark vertreten sind. Wir sehen, daß alle diese Einwände in sich zusammenfallen.

Nehmen wir aber einmal an, wir wären im Holzarbeiterverbande organisiert, dann käme für uns folgendes in Betracht: Ueberall, wo organisiert, Tischler mit unorganisierten Bildhauern zusammen arbeiten, würden jene doch mit dem größten Nachdruck letztere in die Organisation zu bringen suchen, und umgekehrt. Heute überläßt man das der Berufsorganisation. Auch würde dort, wo Streikbrecher unseren Kollegen in den Rücken gefallen sind, jenen gegenüber von Seiten der Tischler anders verfahren werden müssen, als das bis jetzt geschehen ist. Alle die schönen Schlagworte, wie „Kausgtraulen, Kausgtraulen“ und wie sie sonst noch heißen, müßten verschwinden und an ihrer Stelle ein tatkräftiges Handeln Platz greifen. Vor allem aber würde man versuchen, bei allen gewerkschaftlichen Forderungen gemeinsam vorzugehen.

Fassen wir das bis dahin Ausgeführte zusammen, so sehen wir die Beibehaltung der jetzigen Organisationsform auf der einen Seite keine Möglichkeit, neue Mitglieder zu werben, im Gegenteil, einen noch weiteren voraussetzlichen Mitgliederabwund, und ein immer zunehmendes Abhängigkeitsverhältnis den Holzarbeitern gegenüber, auf der anderen Seite die Möglichkeit, unsere Kollegen in stärkerem Maße zu organisieren, sowie unsere wirtschaftlichen Interessen mit größerem Nachdruck vertreten zu können.

Und jetzt, Kollegen liegt es an uns, die Entscheidung zu treffen. Daß es vielen unserer Kollegen schwer sein wird, mit der Organisation zu brechen, dieser Organisation, mit der sie groß geworden, mit der sie Freud und Leid durchgemacht, durch die sie vielleicht erst zum denkenden Menschen erzogen wurden, und so weit es unsere Leiter angeht, mit derselben im gewissen Sinne verwachsen sind — das alles kann ich verstehen. Aber wie es in der Politik keine Sentimentalität gibt, will man nicht als Spielball der wirtschaftlichen Verhältnisse dienen, so dürfen wir uns auch hier nur von den nüchternsten Ermägungen leiten lassen. Dann aber müssen wir ohne Rücksicht auf das Gewesene, ohne Rücksicht auf Personen, die mit der Organisation fallen, die vielleicht innerhalb derselben voll und ganz ihre Schuldigkeit getan haben, ohne Rücksicht auf andere Branchen, den Weg beschreiten, den uns die wirtschaftlichen Verhältnisse aufzwingen, und dieser Weg heißt: Uebergang zum Holzarbeiterverband!

Gewerkschaftliches.

Christliche Lügen werden wieder einmal von der bürgerlichen Presse über die Gewerkschaftsbewegung, speziell den Kampf im Baugewerbe in Köln, verbreitet. Dort sollen angeblich lediglich aus Mächtigkeits, als „sozialdemokratischer Gemalakt“, die christlichen Gewerkschaftler bei den Verhandlungen mit den Arbeitgebern von den freien Gewerkschaften beiseite geschoben worden sein. Die Sache liegt aber so, daß die „Christlichen“, die dazu nur einen kleinen Teil der Organisierten ausmachen, in die Kommission — einen Streikbrecher entfallend, mit dem natürlich die auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehenden Gewerkschaftler nicht zusammen sitzen wollten. Statt nun ihren Fehler gut zu machen und einen einwandfreien Vertreter zu präsentieren, schlossen die „Christlichen“ mit den Arbeitgebern einen Sondervertrag ab und nahmen die Arbeit auf, ehe die Mehrheit der Beteiligten sich dafür aussprach. Die wohlverdiente Zurückweisung, welche die Christlichen von den freien Gewerkschaften erfuhren, bringen sie nun, indem sie die Ursache derselben teils verschweigen, teils umfälschen, in ihrem Eingangsbrief an die Unternehmerpresse als Entschuldigung für den Abschluß des Sondervertrages vor. „Jeder Pfennig, der nach diesem Vorfall noch an Streikunterstützung ausbezahlt worden wäre, hätte als Diebstahl von Arbeitergroschen bezeichnet werden müssen“ heißt es da. Nun, nur — wo nichts ist, da kann auch ein Christlicher nichts stehlen, und es wäre wohl ehrlicher gewesen, wenn die Christlichen zur Entschuldigung auf ihre unzureichende, für Lohnlämpfer gar nicht berechnete Kasse verwiesen hätten. Aber hier wird wieder verschwiegen, daß sie sich gar nicht damit begnügt haben, selbst die Arbeit aufzunehmen, sondern daß sie öffentlich aufgefordert haben, die christlichen Bauarbeiter ganz Deutschlands mögen nach Köln kommen, um dort Streikbrecher zu spielen. Man hoffte, so die freien Gewerkschaften in Köln zu vernichten und gleichzeitig eine so große Anzahl christlicher Streikbrecher nach dort zu ziehen, daß der christliche Streikbrecherverband dort eine Bedeutung gewinnen würde. Das war der Plan, und dieser Plan hat natürlich auch die Sympathie der Kapitalistenpresse, welche ehrliche christliche Arbeiter ohne weiteres mit den verhassten „Sozialdemokraten“ in einen Topf wirft. — Der wahrhaft „christliche“ oder teuflische Plan ist mißglückt; daher nun die Wut!

Der Druckfehlerteufel hat der „Fachzeitung für Tischlermeister“ einen argen Streich gespielt. Wir lesen in ihrer letzten Nummer folgendes: Der große Bauhandwerkerstreik in Hamburg-Altona hat eine teilweise Beendigung gefunden, indem sich die Maurer mit den Baugewerksinnungen Hamburgs und Altonas auf neunstündige Arbeitszeit und 70 % Stundenlohn vom 10. März 1904 ab einigten. Die Zimmerer und Bauarbeiter werden nicht mithin können, in den nächsten Tagen zu folgen. Der Ausgang des Streiks bedeutet eine Niederlage der Arbeiter infolge der neuen Taktik der Gewerkschaften. Durch eine andauernde Sperrung einer kleinen Zahl von Arbeitsplätzen haben die Arbeiter erreicht, daß einzelne der Meister die Forderungen bewilligten und sich viele von der Innung losgaben, so daß die Arbeiter in der großen Zahl der Meister, welche bewilligten, ihre besten Bundesgenossen hatten, da deren Konkurrenz die übrigen Meister zwang, nachzugeben. Die Baugewerksinnungen Hamburgs haben nun angeichts dieses Ausganges des Lohnkampfes eine Eingabe an den Senat gerichtet, in der sie um Schutz gegen die Gewerkschaftsführer bitten, unter deren Foch sie sich nicht beugen könnten. Die Innungen bedauern das Fehlen eines wirksamen staatlichen Schutzes. In einer Denkschrift legen sie dem Senat und der Bürgerchaft Material vor, für welches sie Berücksichtigung erbitten: „1. bei der Beschlußfassung zur gesetzmäßigen Regelung der das Handwerk und andere Gewerkszweige betreffenden Angelegenheiten, nämlich Organisation des Arbeitsnachweises, Schutz der Arbeitswilligen, Verbot des Streikpostenstehens; 2. bei der Vergebung von Staatsarbeiten in bezug auf die Regelung

des Submissionswesens Einführung der Streiklausel in die Bauverträge und Auswahl der Unternehmer." Die Innungen (Baugewerksinnungen „Barbütte“ Hamburg, Glaserinnung, Innung der Klempner und verwandten Gewerbe, Maler- und Badereinnung, Schlossereinnung, Tischlereinnung, Töpferinnung, sämtlich in Hamburg, geben dem Senat zur Ermägung, daß ihrerseits „der Kampf gegen die destruktiven Tendenzen der Sozialdemokratie als zwecklos eingestellt werden muß, wenn ihnen nicht Hilfe wird.“

Die Arbeiter können mit derartigen „Niederlagen“ zufrieden sein; über das Gewinsel der Innungen um staatlichen Schutz gegen das Joch der Gewerkschaftsführer lachen sie.

Die Verhältnisse im Ruhrkohlenrevier veranlassen den Vorstand des Bergarbeiterverbandes zu folgendem Aufruf:

Achtung, Arbeiter! Fortwährend gehen uns jetzt Nachrichten zu über Bechenagenten, die außerhalb des Ruhrkohlengebietes Arbeiter anwerben für die Ruhrzechen. Die Werber zeigen als Lockmittel Lohnbücher vor, in denen Bergmannslöhne von 180—200 monatlich angegeben sind. Es soll der Anschein erweckt werden, solche Löhne seien auf Ruhrzechen üblich.

Wir stellen fest, daß Monatslöhne von 180—200 von Ruhrbergleuten uns nicht bekannt sind, wohl aber können wir massenhaft Gaueerlöhne von 60 bis 80 für 25 bis 22 Schichten nachweisen! Zur Zeit ist es gar nicht selten, daß tüchtige Gaueer an den Ruhrzechen mit 2 bis 3 Gedingelohn nach Hause geschickt werden, oft mit noch weniger. Dazu herrscht augenblicklich das „Wogennullens“ und das sonstige Strafmaßweisen in der skandalösesten Weise. Berliner Blätter verbreiten folgende Notiz:

„In der Umgegend von Gerne gab es in letzter Zeit auch schon Lohnaufbesserung infolge der stark grassierenden Wurmkrankheit und durch die Zunahme des Wagennullens.“

Kann es Tollers geben? Also durch Lohnabzüge soll der Lohn — aufgebessert werden! Wir raten allen Arbeitern, sich durch keine schönfärbenden Berichte zum Einwandern in das Ruhrgebiet verleiten zu lassen. Hier sinkt der Lohn immer noch, wie in den Versammlungen die Arbeiter durch ihre Lohnbücher nachweisen.

Arbeitermangel herrscht erst recht nicht! Das Bechenorgan, die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“, teilt eben jetzt mit, daß angeblich die Bechenüberschüsse im Juni schlechter seien. Das Werkblatt erklärt dies wie folgt:

„Der Grund für die schlechteren Ergebnisse ist in erster Linie darin zu suchen, daß der Monat Juni nur 23 Arbeitstage (Mai 24 Arbeitstage) hatte. Ferner ging der Effekt pro Mann und Schicht dadurch zurück, daß eine Reihe Arbeiter vom Betrieb ferngeblieben, infolge Wurmkrankheit, die vorübergehend Arbeitermangel mit sich führte. Es ist bekannt, daß der Monat Juni durchweg die schlechtesten Ergebnisse von allen Monaten des Geschäftsjahres ergibt.“

Also es trifft schon ein, was wir warnend voraussetzten: Die Wurmseuche ist auf den Ruhrgruben so stark eingewirkt, daß viele Arbeiter arbeitsunfähig wurden, wodurch für den betreffenden Betrieb „vorübergehend Arbeitermangel“ eintrat! In die verseuchten Gruben wollen die Bechenagenten nun neue Arbeiter locken, damit die Wurmseuche weitere Volksteile ruiniert! Die von uns vorgeschlagenen sanitären Maßregeln werden nicht ergriffen, statt dessen sollen bisher gesunde Arbeiter von außen hergeholt werden, die natürlich auch wurmkrank werden! Schon gibt es zahlreiche wurmkrante Ruhrbergleute, die völlig arbeitsunfähig, ohne Hilfe, auf das öffentliche Mitleid angewiesen sind; die Bechen nehmen die Armen nicht wieder an. Dadurch kommt unermessliches Elend über die Bevölkerung im Ruhrgebiet, und nur will man auch noch weitere Arbeitskräfte dem Unglück zuführen.

Wir warnen dringend alle Arbeiter, auf die Lockrufe der Bechenagenten zu hören! Bei Arbeitsangeboten aus dem Ruhrgebiet mögen sich die Betroffenen direkt an den Unterzeichneten wenden, er wird zuverlässige Auskunft über die Arbeitsverhältnisse im Ruhrbergbau erteilen.

Der Vorstand des Bergarbeiterverbandes.
J. A.: G. Sacke, Bochum.

Alle volksfreundlichen Blätter bitten wir um Verbreitung des vorstehenden Aufrufs.

Der Verband der Tapezierer hielt am 8. Juli seine Generalversammlung in Magdeburg ab in Anwesenheit von 32 Delegierten, einem Vertreter des Ausschusses, zwei Vertretern des Zentralvorstandes und dem zweiten Vorsitzenden des Sattlerverbandes. Die Besprechung, daß durch eine vorgeschlagene Beitragserhöhung von 15 auf 25 3 vielfach Mitglieder dem Verband untreu werden würden, hat sich nicht bestätigt. Der Verband ist von 3525 Mitgliedern im Jahre 1899 auf 4721 Mitglieder im Jahre 1902 gestiegen. Die Fluktuation der Mitglieder war aber trotz der Unterstützungseinrichtungen eine große, 9024 Eintritten stehen 8035 Austritte entgegen in einem Zeitraum von drei Jahren.

Die Gesamtsumme betrug in den drei Jahren 161 865, die Ausgaben 124 845, darunter für Reiseunterstützung 10 807, für Krankenunterstützung 2549, für Sterbegeld 1585, für Streiks und sonstige Unterstützungsgen 11 010. In der Berichtsperiode hatte der Verband in 32 Städten Lohnbewegungen zu bestehen, diese erforderten eine Ausgabe von 41 774. Tarifverträge mit den Unternehmern bestehen nur vereinzelte. Der Vorstandsbereich konstatiert, daß in den Kreisen der Unternehmer sehr geringes soziales Verständnis vorhanden sei.

Der Verband hat sein Agitationsgebiet in sechs Gaue eingeteilt, die besondere Gaubeiträge von den Zahlstellen erheben, diese bezifferten sich in den Jahren 1901 und 1902 auf insgesamt 16 6125

Den an die ausländischen Verbände ergangenen Einladungen hat keiner durch Entsendung von Delegierten Folge geleistet. Die internationalen Verbindungen sind noch sehr dürftige. Sehr unangenehm macht sich in Deutschland der starke Zug von Oesterreich-Böhmen und Ungarn bemerkbar, die als Lohnrüder besonders in Berlin auftreten.

In einem Referat über: „Organisation, Agitation und Lohnbewegung“, wird die Einführung der Arbeitslosenunterstützung als weitere Stärkung der Organisation gepriesen; diese gelangt auch später durch Beschluß zur Ein-

führung, sie soll bei 52 geleisteten Beiträgen pro Tag 1, bei 130 Beiträgen 1,25 und bei 208 Beiträgen 1,50 betragen. Der Wochenbeitrag wird für männliche Mitglieder auf 50 3, für weibliche auf 25 3 bestimmt. — Der Hauptvorstand hatte bei Lohnbewegungen nur Einfluß durch Genehmigung des Streiks auf Filialen mit unter 50 Mitgliedern, während die größeren volle Selbständigkeit hatten. Von nun an bedürfen alle allgemeinen Arbeitseinstellungen der Genehmigung des Hauptvorstandes.

Bisher hatte der Verband nur einen besoldeten Beamten; beschlossen wird, einen zweiten zu bestimmen. Das Anfangsgehalt für den neuanzustellenden Beamten beträgt 1800 und steigt in den beiden ersten Jahren um je 100, in den nachfolgenden Jahren um je 50 bis zur Höhe von 2500. Der bisherige Beamte erhielt jährlich 1800; auf diesen soll obiger Beschluß rückwirkende Kraft erhalten und tritt mit dem 1. Oktober 1903 für diesen ein Gehalt von 2050 in Kraft. Die Beamten haben die Pflicht, bei Versicherungsvereinerung beizutreten; die Hälfte des U. rbeitslohnbeitrages zahlt die Organisation.

Ein Antrag, den Hauptvorstand nach Berlin zu verlegen, wird mit 15 gegen 15 Stimmen abgelehnt.

Tarifgemeinschaft und Unternehmer. In der „Sozialen Praxis“ konstatiert der Vorsitzende des Berliner Gewerbegerichts, Herr v. Schulz, daß die Abneigung der Unternehmer gegen Gewerbegericht und Einigungsamt, also auch gegen die Unterhandlung mit den Arbeitern auf dem Fuße der Gleichberechtigung und gegen den Abschluß von Tarifgemeinschaften, in der Abnahme begriffen ist. So entsendet der erste und älteste Scharfmacherverband, derjenige der Metallindustrie, auch „Rühnmänner“ genannt, bereits Vertreter zu dem Einigungsamt, während er früher jahrelang nur die brutale Gewalt der Schloßhüter gegen die Arbeiter kannte. Das Rätsel findet seine Lösung in der imposanten Erstarkung des Metallarbeiterverbandes, der der Willkür und Gewalt der Rühnmänner eine Grenze zog. So wirkt selbst auf die verbissensten und gewalttätigsten, arbeiterfeindlichsten Scharfmacher die Arbeiterorganisation einziehend. Die Tatsache verdient auch alle Beachtung unserer Kollegen.

Die gewerkschaftliche Entwicklung in Oesterreich zeigt andauernd weiteres Fortschreiten. Nachdem vor einigen Wochen die Konstituierung der Union der Bergarbeiter stattgefunden hat, machen die Bemühungen der Textilarbeiter, einen Meisterbefonds einzuführen und das Unterstützungswesen zu verbessern, weitere Fortschritte. Es wurde beschlossen, den Mitgliederbeitrag zu erhöhen und sobald daraus ein genügender Meisterbefonds angeammelt sei, die Neuregulierung des Unterstützungswesens vorzunehmen. Es fand ferner der konstituierende Verbandstag der Klassenbetuhten Handelsangestellten statt, an dem 20 Organisationen teilnahmen, die durch 84 Delegierte vertreten waren.

Polizeiliches und Gerichtliches.

Ungeheuliche Arbeitsverträge. In neuerer Zeit mehren sich die Fälle, daß die Arbeitgeber nach Beendigung eines zu ihren Gunsten ausgefallenen Streiks den Arbeitnehmern einen Vertrag aufzwingen, wonach diese sich zum Verzicht auf ihr Koalitionsrecht verpflichten müssen. Wird diese Bestimmung übertreten, so soll der Unternehmer das Recht haben, den Arbeiter ohne Innehaltung der für den Betrieb sonst geltenden Kündigungsfrist zu entlassen. In Girschs Annalen des Deutschen Reichs (J. Schweizer Verlag, München) untersucht nun Kreisgerichtsrat Dr. Hüls-Werlin die Frage, ob eine derartige Vereinbarung rechtswirksam ist und besonders, ob sie als Einwand geltend gemacht werden kann, wenn ein Arbeiter eine Entschädigungsklage wegen unbefugter Arbeitsentlassung erhebt. Weides sei zu verneinen.

Dr. Hüls verweist auf § 152 der Gewerbeordnung, der den Arbeitern das Koalitionsrecht gewährleistet. Hiergegen verstoße eine den Arbeitern abgeforderte Verzichtleistung zum Anschlusse an eine Organisation. Ein Zwang solle nach dem gesetzgeberischen Willen nach keiner Richtung hin ausgeübt werden, und nach § 153 der Gewerbeordnung wird mit Strafe bedroht, wer durch Anwendung körperlichen Zwanges, durch Drohungen usw. auf die Willensfreiheit des einzelnen in diesem Sinne einen Druck ausübt. Eine durch eines dieser Mittel erlangte Willenserklärung sei nichtig auf Grund Bürgerlichen Gesetzbuches § 134, denn es handle sich um ein Rechtsgeschäft, das gegen ein gesetzliches Verbot verstößt. Der Begriff einer Drohung bezw. Nötigung sei erfüllt durch die Androhung eines wirtschaftlichen Nachteils, wie er in der kündigungslosen Entlassung aus der Beschäftigung entstehen kann. Daß zur Erfüllung der Begriffsmerkmale einer Drohung die Ausübung eines physischen Druckes ausreicht, habe das Reichsgericht in einem Urteil vom 25. April 1902 angenommen, indem es einen organisierten Arbeiter beurteilte, weil er einem Nichtorganisierten erklärte, er werde seinen Schaden später schon noch einsehen, und in Ergänzung dessen dem Arbeitgeber erklärte, er habe den Arbeitsaustritt der Organisierten zu erwarten, wenn er den nichtorganisierten Mitarbeiter weiter beschäftige. Aus nichtigen Willenserklärungen können aber Rechte nicht abgeleitet werden, mithin im einzelnen Falle auch nicht ein Verzicht auf die im Betriebe geltende Kündigungsfrist.

Ausschlaggebend sei weiter noch § 122 der Gewerbeordnung, wonach bei Vereinbarung anderer als der gesetzlichen Kündigungsfristen sie für beide Teile gleich sein müssen. Vereinbarungen, die dieser Bestimmung nicht entsprechen sind nichtig. Ferner ist nach § 134 der Gewerbeordnung eine Verwirkung des Arbeitslohnes als Strafe für den Betrag eines durchschnittlichen Wochenlohnes hinaus untersagt. Und endlich dürfen zufolge § 134 c der Gewerbeordnung andere als die in der Arbeitsordnung bezw. in §§ 123, 124 vorgesehene Gründe der Entlassung und des Austritts aus der Arbeit im Arbeitsvertrage nicht vereinbart werden. Daraus ergibt sich, daß Verträge der oben erwähnten Art rechtungültig sind und es kann Entschädigungsklagen nicht die Klärung wirksam entgegen gesetzt werden, es hätten die Kläger sich im voraus mit den Vertragsbestimmungen einverstanden erklärt, also auf Entschädigung verzichtet.

Es ist wohl zu erwarten, daß sich alle Gewerbegerichts dieser Auffassung der Rechtspflege im gegebenen Falle anschließen werden.

Ein Arbeiterausschuß der Erpressung angeklagt. Wegen Erpressung ist der Arbeiterausschuß der Firma W. Schroeder in Moers bei Krefeld in Anklagezustand versetzt. Der Tatbestand ist folgender: Bei Gelegenheit eines kleinen Streiks in Krefeld im April d. J. sahen die Textilindustriellen des Niederrheins den Beschluß, ihre sämtlichen Arbeiter auszusperrten. Zur Aussperrung kam es jedoch nicht, weil die Textilarbeiter den Streik rasch beendeten und so die Ursache zu der Maßregelung beseitigten. Die Großfirma W. Schroeder & Komp. war eine der ersten, welche ihren sämtlichen Arbeitern kündigte. Diese Firma hat für ihren Betrieb in Moers eine der berüchtigten „Wohlfahrtsvereinigungen“ geschaffen, eine Kasse, aus welcher die Arbeiter Prämien erhalten sollen, und welche die Firma in der Weise unterhält, daß sie 5 pSt. des Lohnes von jedem Arbeiter diesem am Schluß des Jahres gutschrieb. Bei der Vertretung der Kasse hatten die Arbeiter kein Wort mitzureden. Als die Firma nun sämtlichen Arbeitern kündigte, da wollten diese die Kasse ganz aus der Welt schaffen, und zwar stützten sie sich auf einen Passus im Statut, welcher besagt: die Firma ist verpflichtet, das ganze Guthaben auszugeben, wenn sie einen Arbeiter entläßt, ohne daß derselbe die Veranlassung dazu gegeben hat. Die Arbeiter nahmen in mehreren Versammlungen Stellung zu der Frage und beschlossen, um der Firma entgegenzukommen, nicht direkt die vollständige Auflösung zu fordern. Nur die Arbeiter, welche sofort austraten, sollten ihr ganzes Guthaben erhalten, alle übrigen jedes Jahr zu Weihnachten 15 pSt. bis zur gänzlichen Auflösung der Kasse. Sollte die Firma diese Forderungen nicht anerkennen, dann würde von Seiten der in Betracht kommenden Organisationen, freie sowohl als christliche, die Sperre über den Betrieb verhängt. Der Chef der Firma hat das Entgegenkommen der Arbeiter in der Weise belohnt, daß er das ihm zugegangene Schreiben der Staatsanwaltschaft in Cleve überlieferte, welche nun gegen die fünf Ausschußmitglieder die Anklage wegen Erpressung erhob. Die richtige Antwort der Firma W. Schroeder zu erteilen, sind die Textilarbeiter jetzt nicht in der Lage, da Tausende des wirtschaftlichen Niederganges wegen brotlos umherlaufen.

Ein merkwürdiges Urteil fällt das Schöffengericht Girsch i. B. auf Grund des § 153 der Gewerbeordnung. Der Holzarbeiterverband hatte vor einiger Zeit über eine dortige Firma die Sperre verhängt. Der Schriftführer des Verbandes, Kollege Jöllner, richtete an ein Verbandsmitglied, das bei der gesperrten Firma Arbeit genommen hatte, einen Brief, worin er den betreffenden auf die Sperre aufmerksam machte und bemerkte, daß er sich die Konsequenzen selber zuschreiben habe, wenn er den Beschlüssen des Verbandes nicht Rechnung trage. Wegen dieses Satzes kam er vor Gericht. Er erklärte, daß seine Neußerung keine Drohung sei, er habe damit nur sagen wollen, daß der Arbeiter mit dem Ausschlusse aus dem Verbands bedroht sei, wenn er die Beschlüsse nicht respektiere. Als Schriftführer des Verbandes habe er sich zu dieser Warnung verpflichtet gehalten. Es hätte ja in dem Belieben des Arbeiters gestanden, weiter zu arbeiten und aus dem Verbands auszutreten oder Mitglied zu bleiben und den Beschlüssen der Organisation Rechnung zu tragen. Der Adressat des Briefes erklärte vor Gericht ebenfalls, daß er die Neußerung nur in dem Sinne aufgefaßt habe, er werde aus dem Verbands ausgeschlossen, wenn er den Beschluß nicht achte. Trotzdem wurde Jöllner zu einem Tage Gefängnis verurteilt, da in der fraglichen Neußerung zweifellos die „Androhung eines Uebels“ liege.

Technisches.

Eine schwarze Beize, welche von Säuren und Laugen nicht angegriffen wird, stellt man nach den neuesten Erfindungen und Erfahrungen“ in der Weise her, daß man einen Teil Anilinschwärze mit einer Mischung von 60 Tropfen konzentrierter Salzsäure und sechs Teilen Alkohol verreibt. Die so erhaltene tiefblaue Lösung wird mit einer heißen Lösung von 1 1/2 Teilen arabischem Gummi in 18 Teilen Wasser verblümt. Die Beize greift nicht an und wird auch weder durch konzentrierte Mineralsäuren, noch durch starke Laugen zerstört. — Verblümt man die Anilinschwärz-lösung nicht mit Gummitwasser, sondern mit einer Lösung von 1 1/2 Schellack in vier Teilen Weingeist, so erhält man einen Anilinsack, welcher sich durch tiefe Schwärze auszeichnet.

Briefkasten.

* Wie macht man Fichtenholz biegsam, damit es die angenommene Form behält?
Dortmund, A. B. Abziehsteine liefert Georg Wof & Co., Deuben, Bez. Dresden; Leimpinsel erhalten Sie durch die Vereinigten Pinselabriken, Nürnberg, und Bleistifte durch Jean Bloß, Stein b. Nürnberg. Betreffs eines Wandergewerbescheines wenden Sie sich an die Polizeibehörde.
Stade, A. G. N. 80. Wir sind leider nicht in der Lage, auf Grund persönlicher Kenntnis ein Urteil über die „Gedächtnislehre“ von Bohlmann abzugeben. Die günstigen Besprechungen sind uns bekannt, doch können wir sie nicht auf ihre Wahrheit prüfen. Vielleicht hat ein Kollege die Wirkung des Wertes an sich selbst erprobt und gibt Auskunft.
Kelsterbach, Lokalverwaltung. Da uns Ihre Entgegnung auf den Artikel der „Giche“ erst im letzten Augenblick vor Schluß der Redaktion zugeht (obendrein ist das Manuskript noch auf beiden Seiten beschrieben), so können wir sie in dieser Nummer nicht mehr bringen.
Kolberg, E. W. Mit Ihrer Frage betr. Rechtschutz müssen Sie sich an den Vorstand event. an den Ausschuß wenden, da dieser über die richtige Auslegung des Statuts zu wachen hat. Ihren Brief werden wir dem Kollegen N., der augenblicklich verreist ist, nach seiner Rückkehr übergeben.
Wilhelmshaven, S. N. Wir werden Ihren Fall einem Fachmann vorlegen und Ihnen dann in nächster Nummer Auskunft geben.
Freiberg, E. B. Jede jeder Art beziehen Sie von B. Horn, Hamburg, Pappelallee, und C. Dratsch, Berlin-Reinickendorf.

Berufsanzeiger.

(Unter dieser Rubrik kostet jede Zeile 10 A.)

Altona. Am Mittwoch, den 6. August, Abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Hrn. Christianen, Blumenstr. 41. Tagesordnung: 1. Vortrag, 2. Verschiedenes.

Braunschweig. Sektion der Modell-Tischler. Montag, 8. August, Abends 9 Uhr, im Gewerkschaftshaus.

Düsseldorf. Dienstag, den 4. August, Abds. 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Bergerstr. 8. - Sektion der Modell-Schreiner. Samstag, den 1. August, Abends 9 Uhr, bei Erlinghagen, Köhlerstr. 26.

- Sektion der Stellmacher. Jeden ersten Samstag im Monat, Abends 8 1/2 Uhr, bei Georg Fischer, Adlerstr. 44.

Eisenberg. Sonnabend, den 8. August. **Emden.** Donnerstag, den 6. August, bei Mantje.

Halberstadt. Sonnabend, den 8. August, bei Frankemann, Westendorf 25.

Hamburg. Sektion der Drechsler. Desseiliche Branchenversammlung der Gummi-drechsler am Sonnabend, den 1. August, Abends 9 Uhr, bei v. Salzen, Caffamacherreihe 15. Tagesordnung: 1. Der Deutsche Holzarbeiter-Verband, seine Bestrebungen, Erfolge und Einrichtungen. Referent: Kollege Neumann. 2. Die Lage der Gummidrechsler. 3. Verschiedenes. Zu recht zahlreichem Besuch ladet ein Der Einberufer.

NB. Die Kollegen der Holz- und Strohbranche sind ebenfalls hierzu eingeladen. D. D. **Schmidln.** Sonnabend, den 8. August, im Restaurant „Zur Bräse“.

Schöneberg. Donnerstag, den 6. August, Abends 8 1/2 Uhr, bei Dbst, Meiningenstr. 8.

Anzeigen.

Anzeigen, welche in die laufende Nummer aufgenommen werden sollen, müssen spätestens Dienstags Vormittags in unseren Händen sein.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Soburg. Herberge und Verkehrslokal vom August ab in der Restauration „Zur Himmelsleiter“, Leopoldstraße.

Freiberg i. S. Vertreter Karl Beck, Jungestr. 10, 8. St. Reiseunterstützung bei Rudolf Beck, Engageasse 12. Herberge „Restaurant Ritterhof“, Rittergasse.

Garmisch-Partenkirchen. Bevollmächt. J. Lankeß, Kassierer Seb. Sumpfer, beide Viktoriastr. 124a. Letzterer zahlt die Reiseunterstützung aus Mittags von 11 bis 12 Uhr im „Caféhaus zum Rast“, Partenkirchen, und Abends von 6 bis 7 Uhr in der Wohnung.

Oels. Bevollmächtigter Gust. Seelig, Storchstr. 6. Reiseunterstützung zahlt Kollege Nowak, Mittags von 12-1 und Abends von 7-8 Uhr aus.

Rehan. Bevollm. Martin Sammet, Angergäßchen 59 a. Kassierer Daniel Moreth, Fabrikstr. 339. Verkehrslokal b. Lorenz Vogel.

Berlin.

Achtung, Holzarbeiter!

Der Arbeitsnachweis der Berliner Tischlermeister und Holzindustriellen, Alexanderstraße 31, ist streng zu meiden.

Zentral-Arbeitsnachweis

der Holzarbeiter aller Branchen wie Tischler, Pianofortearbeiter, Drechsler, Stellmacher, Bürstenmacher, Korbmacher, auch für Stodarbeiter, Salonierarbeiter, Rahmenmacher, Verlmutterarbeiter und Rammacher befindet sich **Engel-Ufer 15,** Gewerkschaftshaus, Zimmer 11.

Dieselbst auch Auszahlung der Reiseunterstützung und Herberge.

Die Arbeitsvermittlung geschieht unentgeltlich.

Die Ortsverwaltung des Deutschen Holzarbeiterverbandes.

Warnung.

Der Schreiner Jean Osmann, geboren 11. Juni 1875 zu Nürnberg (Buchn. 124165), hat Verbandsgelder unterschlagen und ist seit dem 14. Juli von hier flüchtig. Die Kollegen werden hiermit vor dem Betreffenden gewarnt. J. A.: F. Lankeß, Garmisch-Partenkirchen.

Der Tischler Wendt (Buchn. 131 839) wird hiermit aufgefordert, das aus unserer Bibliothek entlehene Buch umgehend zurückzugeben. Die Ortsverwaltungen und Kollegen, welche den Aufenthalt wissen, werden ersucht, ihn hierauf aufmerksam zu machen und uns solches mitzuteilen.

Die Ortsverwaltung Lüneburg. J. A.: G. Lange, Kniestraße 5, 2. St.

Aufforderung.

Der Tischler **E. Reinhold**, geboren zu Altona (Buchn. 58 455), wird ersucht, das entlehene Buch „Der moderne Treppenbau“ sofort an untenstehende Adresse abzuliefern. **J. Müller, Vegesack, Gartenstr. 18.**

Tischler **Ferdinand Hinz** aus Eßling wird ersucht, seinen Aufenthalt sofort mitzutellen wegen plötzlicher Erbschaftsregulierung. Seine Mitarbeiter werden gebeten, mir seine Adresse zukommen zu lassen. Porto wird vergütet. **Fr. Steler, Bildhauer, Eßling, Al. Wunderberg 12.**

Junger Mann, 18 Jahre alt, welcher drei Jahre Schreiner gelernt hat, wünscht, da es ihm an genügender Ausbildung fehlt, bei einem tüchtigen Meister noch ein Jahr zu lernen, am liebsten auswärts. Gefl. Angebote unter **A. H. 5** hauptpostlagernd Eßln.

Tücht. Drechsler sucht Stell. a. Dampf. Gefl. Off. unt. **M. J.** hauptpostl. Dresden-Alst.

Gesucht

einige Tischler, welche schon auf **Setzstätten**

gearbeitet haben, gegen guten Lohn. Verheirateten Umzugsvergütung. Angebote unter **L. 63** an die Exped. d. Ztg.

Tüchtige, erfahrene Schreiner

sowie einige Stuhlmacher, welche nach Zeichnung arbeiten können, per sofort gesucht. **Hofmöbelfabrik Heiner Pallenberg, Eßln, Am alten Ufer 41.**

Tischlergehülfe,

welcher in furnierten und polierten Möbeln in jeder Hinsicht praktische Erfahrung hat sowie etwas Kenntnis im Zeichnen besitzt, wird als Vorarbeiter in eine bessere Dampfwerkstätte gesucht. Bei zufriedenstellender Leistung kann sich der Betreffende mit Kapital beteiligen, event. wird eine Antidote gegeben. Offerten unter **K. K. 82** an die Expedition d. Ztg.

Tüchtige Buffetischler

gesucht für dauernde, lohnende Arbeit. **Möbelfabrik Richard Saalfeld, Selmsfeld.**

Hartgummi-Drechsler.

Jüngerer lediger Drechsler, mit der Fabrikation von Füllfederhaltern durchaus vertraut, für dauernd nach Süddeutschland gesucht.

Offerten mit Angabe der seitherigen Tätigkeit und Lohnansprüchen unter **E. L. 85** an die Expedition d. Bl.

Holzbrechler auf Bau und Möbel sofort gesucht. Kraftbetrieb.

E. Peters, Wehrkapel b. Eberberg a. d. Ruhr.

Mehrere tüchtige Sandrundschnelber, die auch zurechten können, gesucht. **Korkfabrik Dornbusch, Bonn.**

Tüchtiger, selbständiger Fräser für dauernde Stellung bei gutem Lohn zu sofortigem Eintritt gesucht. Offerten unter **F. S. 64** an die Expedition d. Blattes.

Zwei tüchtige Korbmachergehilfen, einer, welcher auf alle Arbeiten eingelebt ist, damit derselbe sämtliche Bestellungen wie auch Reparaturen machen kann, und einer auf Geschnitten und Roharbeit bei hohem Lohn zum sofortigen Antritt gesucht. **Johann Falck, Rostock i. M.**

Gesucht ein Korbmacher auf Fruchtkörbe. **Johann Kieper, Korbmacher, Eßebürgge (Mittellande).**

Suche sofort einen tüchtigen Bürstenmacher für sämtliche Arbeiten. **Aug. Flohr, Bürstenmacher, Emden.**

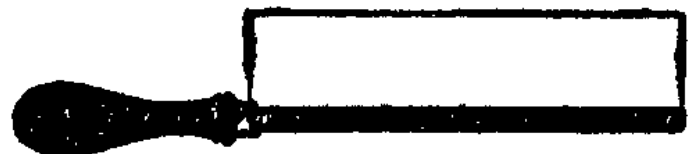
Ein tüchtiger Bürstenmacher findet dauernde Beschäftigung bei sofortigem Eintritt. **Alb. Kolbe, Greifenhagen i. Pom.**

Wagnererei

(gutgehend) sofort zu verkaufen. Näheres **J. Hüfel, Kastel b. Mainz, Marktstr. 8.**

Gute Polsterleintwand hat zu verkaufen. **W. Schäfer, Hamburg, Amandastr. 69.**

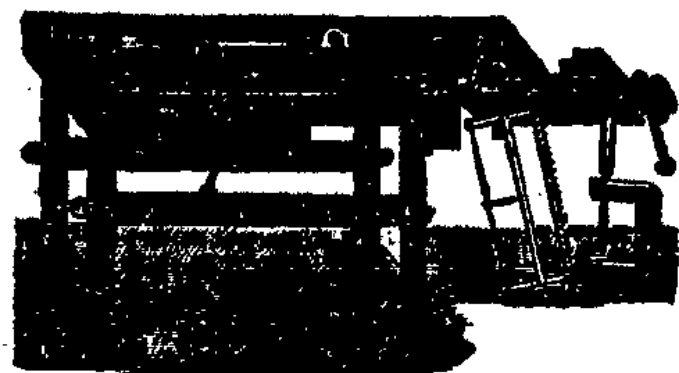
Eine gutgehende Holzbrecherei mit Nebengeschäft, drei Wännen und guter Rundschaft in einer großen Stadt Norddeutschlands ist krankheitshalber preiswürdig zu verkaufen. Offert. unt. **W. H. 65** an die Expedition d. Bl.



Fuchsschwänze, anerkl. beste Qual., billigste Pr., gewöhnl. u. gekrüppste, D. R.-G. M. 162 293, liefert in allen Größen **G. Wiendl, München, Balbestr. 8.**

Genossen! Kauft nur den Meißelstift von Jean Klos, Stein bei Nürnberg.

Anhaltische Bauschule Städtische, vom Staate beauftragte und subventionierte Lehranstalt. Getrennte Abteilungen für Hochbautechniker u. Steinmetze. Reliefsprünge, Regierungskommissar. Der Direktor: Opderbecke, Professor.



Tischlerwerkzeuge, Hobelbänke.

Titus Axen, Altona. Preislisten gratis und franko.

Ia Korbmacherwerkzeuge.

Versand nach allen Gegenden. **Richard Sundfeld, Hamburg-St. P., Binnsberg 16/17.**

Tischler-Fachschule Detmold

Drei- u. sechsmonat. Kursus. Eintritt am 1. jedes Monats. Bewährte Ausbildung.

Tischler-Fachschule Neustadt i. Meckl. Zeichner, Werkführer, Meister.

Paul Horn, Hamburg
Pappel-Allee 26-36 Eilbeck Pappel-Allee 26-36
Fabrik chemischer Produkte.

Paul Horn's Mattpräparate (als: Mattine, Salon-Matt, Mattlacke) sind absolut wasserecht, tragen sich leicht auf und sind sofort trocken.

Paul Horn's Monopol-Polituren (Schellack-Polituren ohne Oelanwendung) haben sich in den größten Fabriken dauernd Eingang verschafft.

Paul Horn's wasserechte Beizen in allen Holzfarben, auch almahagoni und englischgrün, rauhen das Holz nicht auf, prachtvolle Farbentöne, sofort trocken.

Paul Horn's Politur-Glanz-Lacke, farblos und färbend, sind als das Vorzüglichste weltbekannt, hochfeiner, zarter Glanz, Geschmeidigkeit beim Auftragen, polierfähig, dauerhaft, schnell trocknend.

Paul Horn's Schellack-Porenfüller, einzig brauchbares Fabrikat zum Füllen der Holzporen mit Schellackmasse.

Paul Horn's Schellack-Politur-Extracte sind mit peinlichster Sorgfalt gereinigte dickflüssige Polituren, die jeder Fachmann verwenden sollte.

Paul Horn's Patent-Politur zumReinpolieren erzeugt durch einen einzigen Ballen glasharten, blitzblanken Glanz, entfernt alle Oelwolken u. verhindert unt. Garantie d. Oelausschlagen. Copal-, Bernstein-, Damar- und Asphaltlacke werden nur in gut abgelagerter und geprüfter Ware zum Versand gebracht.

Paul Horn's Filatsteinpapiere sind überall gelobt, da zähe und scharf.

Paul Horn's diverse Sorten Leim sind preiswert und von ff. Qualität.

Paul Horn liefert Ia. rectifizierten 96% Spiritus unter zollamtlicher Kontrolle.

Paul Horn ist „preisgekrönt Hamburger Gewerbe- und Industrie-Ausstellung 1889.“

Paul Horn erhielt das Preisdiplom auf der Tischlerei-Ausstellung Hamburg 1889.

Paul Horn besitzt das Ehrendiplom der Drechslerei-Fachausstellung Leipzig 1890.

Paul Horn sind viele Hunderte lobende Anerkennungen aus allen Fachkreisen, div. Fachschulen und Gewerbe-Museen über die Vorzüglichkeit seiner Fabrikate zugegangen.

Paul Horn versendet Preisbücher gratis und franko.

1895 „Goldene Medaille“, Lübeck.

Echt Meerschäum Zigarrenspitze in ff. Etais mit imitierter Bernsteinspitze.

2 Mark pro Stück gegen Nachnahme.

Illustrierter Weihnachts-Katalog mit zirka 2500 Abbildungen aller Waren über die schönsten Festgeschenke versenden umsonst und portofrei

E. von den Steinen & Cie., Stahlwaren-Fabrik und Versandhaus, Wald bei Solingen 34.